

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu Münster, Sask., und folgt bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zeile einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für nachfolgende Einrückungen.

Postanfragen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u. s. w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang, No. 8.

Münster, Sask., Mittwoch, den 4. April 1917.

Fortlaufende No. 687.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Subscription: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

Advertising Rates: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line non-paralel 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die Kriegslage hat sich im Laufe der vergangenen Woche wenig geändert. Hindenburg ist es gelungen, seine wirklichen Pläne vollständig geheim zu halten. In Petersburg ist man überzeugt, daß er beabsichtigt eine gewaltige Offensive gegen Rußland zu eröffnen, mit Petersburg als Ziel. Zu Rom ist man der festen Ueberzeugung, daß es seine Absicht ist, durch Italien in Oberitalien einzubringen, die Italiener über den Hauzen zu werfen, und dann von Italien aus nordwärts durch die ungeschützte Grenze in Frankreich einzubringen. In London und Paris glaubt man, daß er beabsichtigt, einen Durchbruch nach Calais und Paris zu versuchen. Für alle drei Möglichkeiten werden glaubwürdige Gründe beigebracht. Die Verteidiger dieser drei Ansichten geben alle zu, daß Hindenburg durch die Verkürzung seiner Linien in Frankreich mindestens 150,000 Mann zur Verfügung als Reserve freibekommen hat, die er nach irgend einem Punkte werfen kann, wo er den Durchbruch versuchen mag.

An der französischen Front in Frankreich scheinen die Franzosen bis an die neuen deutschen Linien vorgedrungen zu sein, nach der Ankündigung des Kriegesamtes, welches am Freitag sagte, daß die Kämpfe vorläufig abgeschlossen seien. Die Briten scheinen noch nicht so weit zu sein, da sie noch beständig vorrücken. Daß der deutsche Rückzug meistens ausgeführt wurde, wird bewiesen durch die Tatsache, daß die Briten im März trotz ihres beständigen Vorrückens nur wenig über ein Drittel der Gefangenenzahl nahmen, welches sie in den beiden vorhergehenden Monaten genommen hatten.

In Südpalästina und in Mesopotamien haben die Briten im Laufe der Woche wichtige Fortschritte gemacht. An der Ostfront kamen vereinzelte Kämpfe von nicht allgemeiner Bedeutung vor, und an der italienischen Front herrschte ziemlich Ruhe.

Der unbeschränkte Tauchbootkrieg läßt noch immer nicht nach. Daher wird auch voraussichtlich der auf den 2. April zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufene Kongreß in Washington bald den Krieg gegen Deutschland erklären.

Washington, 26. März. — Sekretär Daniels kündigte heute an, daß der amerikanische Passagierdampfer „St. Louis“, das erste bestückte amerikanische Schiff, welches den Ocean kreuzte, glücklich an seinem Bestimmungsort angekommen sei. Er war am 17. März in Amerika abgefahren und hatte 31 Passagiere darunter 14 Amerikaner, und 394 Mitglieder der Besatzung, darunter 131 Amerikaner an Bord.

Philadelphia, 26. März. — Die Mannschaften der hier internierten deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“, 700 an Zahl, wurden heute auf zwei Zügen von je 14 Waggons nach Fort Oglethorpe und Fort McPherson im Staate Georgia gebracht.

Washington, 26. März. — Das Obergericht hat heute angeordnet, das die „Appam“, welche vor mehr als einem Jahre von der „Röve“

erbeutet und durch Leutnant Hans Berg als Prise nach Newport News gebracht wurde, unverzüglich ihren britischen Eigentümern zurückgegeben soll.

Petersburg, 26. März. — General Letichy ist zum Nachfolger des Gen. Alexei Evert als Kommandeur der russischen Armeen an der mittleren Front ernannt worden.

Washington, 26. März. — Präsident Wilson hat gestern durch Exekutiv-Order bestimmt, daß die Marine durch Anwerbungen auf die volle Kriegsstärke von 87,000 Mann erhöht werden soll.

London, 27. März. — Der Blockademinister Lord Robert Cecil sagte heute im Hause der Gemeinen, daß, wiewohl Schritte getan wurden, um eine beschränkte Menge von Lebensmitteln nach Griechenland hineinzulassen, die über jenes Land durch die Alliierten verhängte Blockade nicht aufgehoben werden würde, bis es vollständig die Anforderungen der Alliierten erfüllt habe. Auf die Frage, ob in Griechenland durch die Knappheit der Lebensmittel Todesfälle vorgekommen seien, antwortete er, daß im Januar zwei solcher Todesfälle berichtet wurden, daß die britische Regierung jedoch hiervon keine amtliche Bestätigung habe.

Stockholm, 27. März. — In einem hiesigen Interview mit dem Korrespondenten der Assoc. Press, sagte Dr. Südbom, Führer der Sozialisten im deutschen Reichstag, daß sich diejenigen irren, welche glauben, daß England durch den Tauchbootkrieg auf die Knie gezwungen werden könne. Er fügte aber hinzu, daß dies aber nicht notwendig sei, da Deutschland bestimmt Sieger bleiben würde. Es sei ganz ausgeschlossen, daß Deutschland ausgehungert werden könne, selbst wenn der Krieg noch zwei Jahre dauere. Er fügte hinzu: „Wenn andere Lebensmittel fehlen, können wir die Fleischrationen erhöhen. Wir haben heute 17,000,000 Schweine, während die Normalzahl vor dem Kriege etwa 19,000,000 war. Die Zahl des Hornviehs ist etwa 7,500,000, während sie zur Friedenszeit 8,500,000 bis 9,000,000 war. Im Notfall könnten wir alle Tiere bis auf eine Minimalzahl Zuchttiere schlachten, und so viele Stoffe, die jetzt verfault werden, als Lebensmittel benutzen.“

London, 27. März. — Nach Statistiken, die gestern Abend im Hause veröffentlicht wurden, fielen in Frankreich 81 canadische Offiziere und 2187 Mann in deutsche Gefangenschaft. Von britischen Streitkräften in Frankreich fielen 1020 Offiziere und 28,876 Mann in deutsche Gefangenschaft; Australier 21 Offiziere und 827 Mann; Neu Seeländer 19 Mann; Sudanese 9 Offiziere und 601 Mann. Die Gesamtzahl der britischen Truppen, welche von den Deutschen auf dem französischen Kriegsschauplatz gefangen genommen wurden, betrug 1131 Offiziere und 32,519 Mann.

London, 27. März. — Aus Amsterdam wird berichtet, daß der Hafen von Wilhelmshaven auf 14 Tage für das Publikum geschlossen sein werde, so daß ein besonderer Erlaubnischein der Admiralität notwendig ist, um Zutritt zu den Docks zu erhalten.

London, 27. März. — Die Admiralität macht bekannt, daß ein britischer Zerstörer im Kanal auf eine

Passionszeit und Ostern. Dunkle Wolken berghoch niederschweben / Auf des Feiertages Strahlenpracht — / Er verschwindet. — Nur drei Kreuze heben / Sich noch einsam aus der Todesnacht. Ist der Schmerzumfang'ne, Todesmatte / Zwischen Erd' und Himmel, hoch am Kreuz, / Ist's derselbe, der auf Tabor hatte / Einst geklammert in der Verklärung Reiz? Ja, er ist's! Und nur in Todesqualen / Konnt' erringen er der Menschheit Heil, / Freiheit, Leben, ew'ge Wonnestrahlen / Und der Gotteskindschaft Bruderteil. Ja, er ist's! Die Wolken rasch entfliehen, / Leid und Tod entschwinden wie ein Traum: / Jubelnd mit dem Auferstand'nen ziehen / Selge Scharen durch des Himmels Raum. Alexander Baumgartner, S. J.

Mine stieß und versank. 4 Offiziere und 17 Mann wurden gerettet. Ein anderer Zerstörer sank heute nach einer Kollision mit einem Dampfer, ein Mann kam um.

London, 27. März. — Lord Bessford sagte heute im Hause der Lords, daß so weit im März von deutschen Tauchbooten über 420,000 Tonnen an Handelsschiffen versenkt wurden, und daß die Zahl der versenkten Schiffe sich auf 255 belaufe. Er meinte, daß die Zahl der durch die Briten eingegangenen deutschen Tauchboote gänzlich unzureichend sei, im Vergleich zu der Zahl der von Deutschland stetig gebauten Tauchboote. Er nimmt an, daß, nachdem die Tage jetzt länger, und die Bitterungsverhältnisse besser würden, die Verluste durch Tauchboote sich erhöhen werden. Seine Ansicht ist, daß Deutschland mehr Leute und mehr Lebensmittel habe, als man in England glaube. Er sagte, daß im Februar die Verluste der Alliierten und Neutralen sich auf 281 Schiffe mit insgesamt mehr als 500,000 Tonnen belaufen.

London, 27. März. — Daß im nördlichen England heute eine zufällige Explosion in einer Munitionsfabrik stattfand, wobei eine Person getötet und neun verletzt wurden, die aber keinen großen Materialschaden anrichtete, wurde heute amtlich bekannt gemacht.

Berlin, 28. März. — Die Heeresleitung berichtet, daß in der nächsten Zeit alle wichtigen Unternehmungen an der russischen Front von der Ostsee bis zu den Karpaten wegen des eintretenden Lawetters unmöglich sein werden.

London, 28. März. — Die Regierung hat gestern im Parlament angekündigt, daß es notwendig sei, sofort alle diejenigen, welche bisher bei der ärztlichen Untersuchung als militäruntauglich befunden wurden wieder zu untersuchen. Heute wurde auch eine Bill eingebracht zur Verlängerung des Parlaments.

Stockholm, 28. März. — Der König hat die Resignation des Ministeriums Hammarskjöld angenommen.

London, 28. März. — Ein heute ausgegebener amtlicher Bericht sagt, daß in der am 25. März benannten Woche 18 britische Handelsschiffe von über 1600 Tonnen und 7 von weniger als 1600 Tonnen, sowie 10 Fischerfahrzeuge versenkt wurden. 13 britische Handelsschiffe wurden erfolglos von Tauchbooten angegriffen. In derselben Zeit liefen 2314 Fahrzeuge von über 100 Tonnen in britischen Häfen ein, und 2433 solche liefen aus.

London, 29. März. — Das Kriegsgesamt macht bekannt, daß die britische Armee in Palästina eine türkische Armee von 20,000 Mann schlug, wobei der Divisionsgeneral der 53. türkischen Division samt seinem ganzen Stabe und 800 Mann gefangen genommen wurde. Die britischen Truppen haben einen Fortschritt von 15 Meilen entlang der südpalästinischen Küste gemacht. Sie sind von Rafa bis zum Wadi Ghuzze, fünf Meilen südlich von Gaza, vorgezogen. (Gaza liegt 20 Meilen nördlich von der ägyptisch-syrischen Grenze.)

New York, 29. März. — Der „Herald“ sagt, daß zwei deutsche Tauchboote des neuesten Tauchbootkreuzertyps innerhalb der letzten 48 Stunden in der Nähe von Montauk Point, Long Island, gesehen wurden.

Prince Albert, Sask. — Letzte Nacht wurde die hiesige Polizeistation von etwa 150 Soldaten angegriffen und teilweise demoliert. Die Soldaten waren der Ansicht, daß die Polizei sie unter dem Geheiß gegen berauschte Getränke zu scharf verfolge und daß in verschiedenen Fällen Soldaten unter diesem Geheiß ungerecht verurteilt wurden. Oberleutnant Bradshaw und Major Smith konnten nur mit großer Mühe schließlich die Soldaten zur Vernunft bringen.

Berlin, 29. März. — Reichskanzler Bethmann-Hollweg hielt heute im Reichstag eine Rede, worin er sagte, daß Deutschland niemals die Absicht gehabt habe, noch jetzt habe, die Ver. Staaten anzugreifen. Es habe niemals Krieg mit den Ver.

Staaten gewünscht, noch wünsche es denselben gegenwärtig. Es habe den Ver. Staaten zu liebe den Tauchbootkrieg eingeschränkt, in der Erwartung, daß England in seiner Blockadepolitik dazu gebracht werden könne, die Geheiß der Menschlichen und der internationalen Verträge zu befolgen. Diese Blockade sei von Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing ausdrücklich ungenehmigt und unverantwortlich genannt worden. Nachdem Deutschland vergeblich acht Monate lang auf eine Lockerung der Blockadepolitik Englands gewartet habe, habe es zu seiner Verteidigung den unbeschränkten Tauchbootkrieg angekündigt. Wenn die amerikanische Nation dies als eine Ursache zu einer Kriegserklärung gegen Deutschland, mit welchem es über 100 Jahre lang im Frieden gelebt habe, ansehe, so habe Deutschland nicht die Verantwortung dafür zu tragen. Das deutsche Volk, welches weder noch Feindschaft gegen die Ver. Staaten empfinde, werde auch dieses zu ertragen und zu überwinden vermögen.

London, 30. März. — Die russische Regierung hat eine Proklamation an alle Polen erlassen, worin sie formell ihren Wunsch äußert, daß Polen sich selbst eine ihm zukommende Regierungsform wähle. Die Regierung nimmt an, daß die Entscheidung zu Gunsten eines neuen unabhängigen Polens ausfalle, welches aus den drei jetzt getrennten Teilen bestehen werde.

London, 30. März. — Neuer berichtet aus Frankreich, daß die Briten den Ort Nizancourt, etwa 8 Meilen östlich von Ypern, eingenommen haben.

Berlin, 30. März. — Das Kriegsgesamt sagt, daß ein canadisches Regiment östlich von Neuville-St. Baast während der Nacht vier Angriffe auf die deutschen Stellungen gemacht habe, doch jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde, wobei auch Gefangene in deutschen Händen blieben.

London, 30. März. — McRamura, der Finanzsekretär der Admiralität, machte im Hause bekannt, daß die britisch. Schiffsverluste durch Tauchboote und Minen während der ersten 18 Tage der letzten vier Monate sich auf folgende Zahlen belaufen: Dezember 30, Januar 26, Februar 66, März 55.

Paris, 30. März. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß die heftigen Kämpfe, welche seit dem Beginn des deutschen Rückzuges vor der französischen Front herrschten, jetzt zu einem vorläufigen Abschluß gekommen seien.

Prince Albert, 30. März. — Die Schwierigkeiten zwischen dem Militär und der Polizei dahier sind jetzt gehoben, dadurch daß ein Uebereinkommen getroffen wurde, daß zukünftig Soldaten welche sich einer Geheißsubtreterung schuldig machen, durch die Polizei den Militärbehörden übergeben werden sollen. Letzte Nacht herrschte noch Unruhe unter den Soldaten, welche sich anscheinend noch weiter an dem Polizeijergeanten und dem Polizeirichter rächen wollten. Sie ließen sich jedoch durch Oberleutnant Bradshaw beruhigen. Die Polizei muß den an der Polizeistation angedröhten Schaden bezahlen.

Ottawa, 30. März. — Ein bewaffnetes Schiff, welches man für den deutschen Raider „St. Theodore“

hält, wurde vor drei Tagen von dem amerikanischen Frachtdampfer „Mongolia“ auf hoher See gefangen.

Ottawa, 30. März. — Alexander Johnston, Deputy Marineminister von Canada, äußerte sich über die Tauchbootgefahr u. a. wie folgt: Die Gesamtzahl der von Kriegsbeginn bis Ende Februar 1917 zerstörten Handelsschiffe beläuft sich auf 2573, mit einem Brutto-Tonnengehalt von 4,811,100. Davon kamen 2,821,849 auf britische Schiffe, während auf alle Alliierten zusammen 3,492,722 Tonnen kommen. Der Verlust an neutralen Schiffen beläuft sich auf 1,042,770 Tonnen, während Deutschland, Österreich und die Türkei 293,608 Tonnen verloren. Die Verluste des Monats März bis jetzt belaufen sich annähernd auf 420,000 Tonnen.

New York, 30. März. — Die Associated Press sagt, daß im Verlauf der zwei Monate unbeschränkten Tauchbootkrieges über eine Million Tonnen versenkt wurden, oder über ein Fünftel des Gesamtverlustes der vorhergehenden 30 Monate. Insgesamt seien Schiffe der Entente-mächte und der Neutralen in der Höhe von beiläufig 5,500,000 Tonnen bis jetzt versenkt worden. Nach Lloyd's Register für 1913-1914 belief sich die Gesamttonnage der Handelsflotten der Welt, einschließlich der Schiffe auf den großen amerikanischen Seen, auf 46,970,113 Tonnen.)

Washington, 30. März. — Die Regierung hat heute eine Bestellung für sofortige Herstellung von 100 Drahtseilen zum Schutz gegen Tauchboote gegeben. Die Ablieferung soll in drei Wochen beginnen. Die Seile, welche je 81881 kosten werden, haben je eine Länge von 1051 Fuß, und eine Breite von 30 Fuß. Die Maschen sind 12 Fuß im Geviert.

Stockholm, 31. März. — Ein neues Kabinett mit Carl Swarz als Premier ist gebildet worden. Der Premier hat eine Erklärung abgegeben, nach der das neue Kabinett es als seine erste Pflicht anerkenne, eine unparteiische Neutralität zu beobachten.

Paris, 31. März. — In den letzten Tagen wurde die Stadt Reims besetzt von den Deutschen besetzt. Am Mittwoch fielen 401 Bomben in die Stadt.

London, 31. März. — Die Eigentümer des turkisch 320 Meilen vom Land torpedierten Dampfers „Anwid Castle“ sagen, daß von den 6 Rettungsbooten des Dampfers drei noch vermißt werden. Bis jetzt sind 8 Passagiere und 53 Mitglieder der Besatzung gerettet worden.

Berlin, 31. März. — Deutsche Chemiker haben eine Methode entworfen, ein Surrogat für Mehl aus Linden- und Bucheckentknochen herzustellen. Nach ihrer Angabe hat das Surrogat denselben Nährwert wie Gerstenmehl, mit dem dieselben Fettgehalt des letzteren.

London, 31. März. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß britische Streitkräfte, welche nordwärts von Bagdad vorrückten, den Ort Kalant Jellufah und die Gebiete von Zeltawah, Sindiyah und Scheraban besetzt haben. Derselbe Bericht behauptet, daß die britischen Truppen jetzt dem Rest der türkischen Truppen, welche sich von Kut-el-Amara zurückzogen, und welche teils durch neue Streitkräfte nahe Deltanah

(Fortsetzung auf Seite 8)

Der Fall Verjegy. Kriminalroman von Karl Rosner.

(Fortsetzung.) Richard Blank, der eine ganze Weile schweigend hinausgesehen hatte in das Naivische, nicht vor sich hin, und fuhr dann, ohne seinen Blick von dem abzuwenden, zu erzählen fort. Es war, als spräche er da vor sich hin, als wiederholte er sich selbst die Dinge und Ereignisse, durch die sein Leben damals in jenen arbeitsvollen Tagen hingehritten war. „Ja — so eine Nacht, wie die da drinnen, so eine Nacht war es, in der ich das erste Mal zurückgefahren bin nach Budapest. Richter, unablässiger Regen wie bisher, ein fortwährendes leises Rascheln über mir, das Rollen des Wassers auf das Dach des Waggon, und vor mir das Spiel der in einander rittenden Treppen an der Scheibe. Ich weiß nicht, ob Sie das einmal beobachtet haben, wie das Licht sich ausnimmt im fahrenden Zug — gerade des Nachts, wenn all das blühende Geiräusch sich von dem tiefen Schwarz da drinnen hebt. Schief schlagen die Tropfen an das Fenster, wie Striche legen sie da ihren Augenblick lang an der Scheibe. Dann aber verschwinden die Linien, ziehen sich zusammen zu Punkten und kleinen Haufwerkeln, und streben im Gerüst des Wagens nach unten, langsam, Schrittweite. Aber neue Striche kommen und werden neue Punkte und Ängeln, begegnen den andern, rinnen zusammen mit jenen und vereinigen sich mit ihnen. Immer größer werden die hängenden Tropfen. Wie Tränen legen sie an der Scheibe, bis sie plötzlich ruckweise ein Stück nach unten fallen, in neuen Tropfen, die auf ihrem Wege lagen, neue Fußspuren finden und nun — kleine Vorworte — unaufrichtig in festsam zerrinnenden Linien nach unten laufen. Hier eine, dort wieder eine. War die Linie ihrer Bahnen bleiben noch ein paar Augenblicke lang bestehen — dann sprühen neue Strichlein an die Scheiben und löschten auch die Begleiter dieser Tropfen wieder aus. Und so wie der Regen an den Scheiben, so war das Treiben der Gedanken in meinem Hirn. Immer wiederholte ich mir all die Einzelheiten des Falles, trug sie zusammen zu Hinweisen und Belegen, ging den Linien ihres Verlaufes nach — und mußte sie doch immer wieder ansetzen, um neuen Gedanken, Möglichkeiten und Kombinationen zu folgen. — Erst nach und nach begann sich aus dem Chaos dieser Vermutungen und Annahmen ein ganz bestimmter Gedankenscharf in mir herauszubilden. An ihm hielt ich nun fest und ihn erprobte ich an allen den besonderen Einzelheiten, die ich in diesem letzten Falle nun schon kannte. Und er hielt all den Umständen, die immer ich auch machen wollte, stand nur doch ich mir das hier vergeblich zerstreute nach den Motiven, die eine solche Lösung des Problems erklären konnten, nach den besonderen Vorgängen, die — falls ich nun mit meinem Gedankengang auf dem rechten Weg war — den Verbrecher bestimmt haben mochten, in so unerbittlicher Weise vorzugehen. Um etwa acht Uhr früh traf ich mit dem Kommissar in Budapest zusammen. Er empfing mich in einer Stimmung, in der sein Triumvirat, doch er in seiner Auffassung des Falles recht behalten hätte, sich selbst mit dem aufrichtigen Verdauern über den Tod des Professors und mit einer gewissen nur schlecht bemäntelten Bedrücktheit über diesen tragischen Ausgang menate. Und hier erzählte ich gleich nach dem ersten einleitenden Hin- und Wiederreden den Vorgang der erschütternden Katastrophe im Hause des Professors. Ich erzählte den Verlauf hier nicht wörtlich so, wie ich ihn damals erzählte, aber so, wie er sich nach allem, was ich auch später noch darüber hörte, wohl abgezeichnet haben mag. Mir selbst sind die Figuren, die an der furchtbaren Tragödie Anteil hatten, so klar vor Augen, als wäre ich damals dabei gewesen, und oft, lange nach jener Zeit, habe ich mir die Vorgänge im Geiste ausgemalt. Es war am frühen Morgen nach

meiner Abreise gewesen, da war der Wächter, der gegenüber der Wohnung des Professors in der Naech eines Dienstmannes das Haus und besonders den Professor selbst im Auge behalten sollte, zu dem Kommissar gehetzt gekommen und hatte die Nachricht gebracht, die Frau des Professors wäre auf ihn zugegangen und hätte ihn, — da sie ihn für einen echten Dienstmann hielt — aufgefordert, in einer halben Stunde einen kleinen Koffer oben in der Wohnung abzuholen und zur Bahn zu tragen. Der Professor würde dann gleich mitkommen, er wolle zu dem ersten Wiener Zug. Darauf war dem Kommissar sofort der Gedanke gekommen: Der Mann will ausweichen — durchbrechen! Dem wird das Pfänder hier nun doch zu heiß! Wenn die Polizei jetzt nicht rasch zugreift, dann hat sie das Nachsehen. Voll Freude darüber, daß es ihm gelungen war, durch seinen Detektiv von dem vermeintlichen Plan des Professors Wind bekommen zu haben, hatte er den „Dienstmann“ entlassen und war rasch selbst und in Begleitung von zwei Wachtmeistern in Zivil in die Wohnung des Professors gegangen. Einen von diesen Wachtmeistern ließ er im Treppenhause warten, der andere sollte ihn begleiten. Der Professor selbst hatte auf das Läuten geantwortet — die erwarteten Dienstboten waren noch immer nicht wieder eingetroffen. Er soll beim Anblick des Kommissars verstört, verwirrt ausgesehen haben, und in seiner Frage nach dem Zweck dieses frühen Besuches will der Kommissar eine erregte Unruhe, in seinem Verhalten, die Herren im Vorzimmer abzufragen, ein Zeichen des bösen Bewusstseins gesehen haben. Aber der Kommissar schritt trotz der deutlichen Abwehrversuche des Professors an diesem Vorüber in das Arbeitszimmer. Und dort stand auf zwei aneinander geschobenen Stühlen ein kleiner brauner Lederkoffer — halb gepackt schon — während die noch zur Mitnahme bestimmten Dinge auf dem Schreibtische und auf einem dritten Stuhl zerstreut lagen. „So, Sie wollen reisen, Herr Professor? — Sonderbar —“ Der Professor soll den Kommissar ziemlich feindselig angesehen haben. „Ja — ich will reisen. Kommen Sie?“ Der Kommissar zuckte die Achseln und lächelte. „Doch ein wenig —“ Nun soll der Professor ernstlich böse geworden sein. „Ich wüßte nicht! Und überhaupt, die ganze Art von Ihnen muß ich mir verbieten! Sie drängen hier am frühen Morgen bei mir ein, Sie zeigen mir gegenüber ein Benehmen — gestern schon, und heute wieder —“ Der Kommissar unterbrach ihn. „Wohin wollen Sie reisen? Und warum?“ „Das geht Sie nichts an!“ Der Professor, der tags zuvor doch ganz vernünftig und gebrochen gewesen war, soll nun gesprochen haben, als nähme er an Energie zusammen, was er nur in sich hatte. „Gibt mich nichts an? Ach will es Ihnen sagen: Sie wollen nach Wien!“ Das Gesicht des Professors nicht. „Das Gesicht des Professors nicht. Dann versuchte er überlegen zu lächeln. „Wenn Sie es ohnehin wissen — wozu fragen Sie dann? Haben Sie irgend welche Wünsche — dann bitte ich rasch — ich bin in Eile.“ Er wandte sich dem Koffer zu und trante nervös unter den Reißverschlüssen. „Sie entschuldigen, der Dienstmann, denn meine Frau bestell hat, wird aber gleich kommen, den Koffer zu holen.“ Der Kommissar trat näher zu ihm heran. „Ich würde mir die Mühe nicht machen, Herr Professor — der Dienstmann wird nämlich nicht kommen.“ Mit einem Ruck sah der Professor auf. „Was heißt das? — wird nicht kommen —“ „Stimmt schon.“ Der Kommissar trat an das Fenster, schob den Vorhang ein wenig beiseite und sah auf die Straße hinunter. „Sehen Sie nur — er ist schon jetzt nicht mehr da! Das war nämlich mein Dienstmann — Herr Professor.“ „Sie — Sie bewachen mich?“

Wied und zitternd soll der Professor die Frage hervorgehoben haben. Ganz entsetzt soll er ausgezogen haben dabei. Der Kommissar nicht. „Ja — und ich möchte Sie auch bitten —“ Der Professor unterbrach ihn: „Ja, warum denn — wie komme ich denn dazu — was will man denn von mir? Was soll denn den Leuten ein —?“ Seine Finger fuhren zitternd und tosend langs der eingefallenen Schläfen und des spärlichen Bartes herunter. — „Ich möchte Sie auch bitten, mir zum mindesten zu sagen, was Sie in Wien zu tun haben — Herr Professor.“ Der Kommissar war in innerem Kampfe gefangen. Seine Lippen bebten, sein ganzer Körper war wie in Krampf. Ein paar Mal legte er zum Sprechen an — dann schweigend er wieder. „Darüber bin ich Ihnen keine Auskunft schuldig!“ würgte er endlich hervor. Der Kommissar zog die Achseln in die Höhe. „Wie Sie meinen. — Aber dann bin ich gezwungen, Ihnen die Abreise zu verbieten.“ „Was — was wollen Sie?“ Er stierte den Kommissar an als konnte er den Sinn der Worte gar nicht fassen. Seine Stimme klang heiser — beinahe tonlos. „Sie wollen mich nicht reisen lassen — hier festhalten? — Herr, Sie wollen —“ „Ich muß tun, was meine Pflicht ist — und die zwingt mich — so schwer mir das auch fällt —“ — die zwingt Sie —?“ — atemlos zitterte ihm die Frage von den bleichen, bebenden Lippen. „Ja, — nach all dem, was nun gegen Sie vorliegt, zwingt Sie mich, Sie zu verhaften.“ „Mich? — Gegen mich vorliegt? — Ja — was liegt denn gegen mich vor? —? — Mich verhaften?“ Er war wie unter einem Schlage zurückgetaumelt und hielt sich nun mit tastenden Fingern an dem Stuhle, der vor dem Schreibtisch stand. „Kantlos still war es im Zimmer. Dann aber plötzlich sank er in dem Stuhl zusammen, schlug die beiden Hände vor das Gesicht und schluchzte auf. All seine mühsam aufrecht gehaltene Energie und Willenskraft schien nun mit einem Male in nichts versunken. Der Kommissar hinter ihm zuckte die Schultern und sah seinen Begleiter mit einem bezeichnenden Blick an. Ein Glück, daß er noch rechtzeitig gekommen war, ehe er das Kell leer gefunden hatte, dachte er. Wohl eine Minute verging so. Dann fragte er: „Sind Sie bereit, Herr Professor?“ Der Professor hatte sich ein wenig gefaßt. Wohl schüttelte ihn immer noch ein Schluchzen, aber die Hände, die nun zitternd mit dem Tuche über Augen und Wangen fuhren, suchten doch die Zeichen dieser erschütternden Erregung zu tilgen. „Meine Frau muß jeden Augenblick kommen“, sagte er tonlos. „Sie holt nur etwas — für die Reise —“. Wieder schüttelte ihn das Schluchzen. Als er ruhiger geworden war, fragte der Kommissar: „Können Sie ihr nicht aufschreiben, warum es sich handelt?“ Der Professor schüttelte den Kopf. Dann aber zog er doch, halb mechanisch, wie immer, der gewohnt ist, sich einem stärkeren Willen zu fügen, den Schlüsselbund aus der Tasche und schloß die breite mittlere Lade des Schreibtisches auf, um sich aus dem Chaos von Papieren und Briefschaften, die da, wie es schien, noch ziemlich ungeordnet durcheinander lagen, das Notwendige herauszuholen. Mit zitternden Fingern hatte er einen kleinen Stoß Papier aufgehoben, da hielt er ein und starrte mit entsetztem Ausdruck in die geöffnete Lade. Impulsiv wollte er sie dann rasch zuschieben; aber war es, daß er in der Erregung einseitig auf die Lade drückte — sie sperrte sich und blieb geöffnet. — Aber da war auch der Kommissar schon knapp hinter ihm, und griff an ihm vorüber in die Lade, in der nun bloßgelegt auf einem Pack mit Schritten aller Art eine zerbrochene Feile lag.

„Donnerwetter!“ Und ganz erregt über den Fund hielt ihn der Kommissar: „Ort sich hin: Es war ein dreieckiges Werkzeug, die Spitze fehlte — sie war allem Anschein nach abgesprungen, und das Stück hier zeigte einen festsamen schrägerlaufenden Bruch.“ „Und was — was sagen Sie nun, Herr Professor?“ „Wie gelähmt starrte der auf das furchtbare, zerbrochene Werkzeug. Es war klar, er konnte keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, was dieser Fund an dieser Stelle für ihn bedeutete. Er schickte sich über Stirn und Schläfen, und sein Blick ging furchend, verhandlungslos über den Kommissar hin. Seine Lippen bewegten sich, als schnappte er nach Worten, aber er sprach nicht. Kein Laut kam über sie — nur durch seine Kehle ging es wie ein Schlucken.“ Und der Kommissar, der nun ein Ende machen wollte, sprach weiter. „Ja — es ist zweifellos: das abgebrochene Stück von dieser Feile haben wir vor dem „aufgebrochenen“ Schrank gefunden! Was da ein Zeugnis jetzt noch helfen soll, ist mir nicht klar.“ Er wandte sich an den Begleiter. „Sie — Wachtmann —“ Der Professor war aufgesprungen — so heftig, daß der Sessel hinter ihm polternd umgefallen war. Mit zusammengekrampften Händen und wirrem Blick, als suchte er in verzweifelter Angst eine Hilfe, sah er im Zimmer umher. Ganz still war es in diesem Augenblick. Nur der Nachhall des Gepolters, wie der fallende Sessel zu Boden geschlagen war, summete noch in der Luft, und die Schläffel, die an ihrem Ringe nun an der Mittelwand des Schreibtisches baumelten, schwingen hin und her und klangen dabei leise klirrend aneinander. „Ich bin unschuldig, Herr —“ Der Kommissar machte eine verständliche Kopfbewegung und versorgte die Feile in seiner Brieftasche. „Es wird Ihnen nicht ganz leicht fallen, das zu beweisen.“ „Ich — ich —“ „Alta! — Alta!“ In ratloser Verzweiflung stieß er den Namen seiner Frau hervor. „Vorwärts — Wachtmann!“ Aber da entriß sich der kleine schwächliche Mann den schon nach ihm greifenden Händen und taumelte an den Leuten vorüber, — durch den Salon — das Vorzimmer — ins Treppenhause — Ob er fliehen wollte — in seiner kopflosen Verzweiflung an Flucht dachte? Ob er nur seiner Frau entgegen wollte — in ihr Nähe sein, um jeden Preis —? Wer will das sagen können! Aber da stand er auch schon im Treppenhause dem anderen Wachtmann gegenüber. Mit ausgebreiteten Armen versperrte er den Weg nach unten. Und von rückwärts, aus der Wohnung, hörte der arme, von ratloser Verzweiflung gehehte Mensch die nähererenden Schritte der beiden anderen. Da war es, daß er wohl die Bestimmung für sein Tun ganz verlor. Nur doch er hoffte sich nicht blühte mit ihren suchenden Augen, sahen die Männer noch, daß er dann plötzlich das Geländer der Treppe ergriff und sich — ehe noch einer von ihnen hatte zurpringen können — über dieses hinuntergeschwang. Ein Schrei hallte durch das hohe tönende Treppenhause — ein dumpfer schwerer Aufschlag klang herauf. Es war geschehen. Dann aber schollen erregte Rufe und das Klappen all der eiligen Männerfüße, die nach unten stürzten. Türen wurden aufgerissen — erregte und verwirrte Ausrufe flogen von einem zum andern. Als die drei Männer unten ankamen, kniete der Portier schon hingebungsvoll über den Toten. „Der Herr Professor — mein Gott, nein — so was — der Herr Professor —“ Aber da war nichts mehr zu helfen. Gemeinsam trugen sie ihn dann wieder hinauf und beteteten ihn auf ein Sofa. Wenige Minuten später kam des Professors Frau. Sie trug mehrere kleine Bäckchen in den Händen —

Karl Titcher, Sattler, Humboldt — Main Str. South. Pferdegeschirre aller Art stets vorräthig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Titcher.

Meinrad Berghard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager — Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville Buggies, De Caval und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, East.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde-Verchlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten, bestens besorgt. Bin Agent der Goddard Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Dreiräder, Nähmaschinen Binders etc.

Algemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören der Firma THE WESTERN WINE HOUSE 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Table with 2 columns: Item Name and Price. Includes: Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß; Portwein, per Gallone; Naturwein, per Gallone; Spiritus; Desfereichischer Whisky; Kornschuaps (Rye oder Mal); Scotch Whisky; Brandy. Prices range from \$1.50 to \$5.50.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard - Größe, frisch und gut. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Retail Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Raucher, Achtung! Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havanna Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbst, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benutzt diese gute Gelegenheit und besorgt euch schon jetzt eueren Oftern Zigarren. Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren. City Cafe, Humboldt.

Kalten Aufschnitt für noch ein paar Kleinigkeiten ihrem Mann vor Reise besorgt hatte. Schon unten umhaule ging das Rauchen. Oben sah sie dann alle, die, schon um gleich, voll Mitleid, lauft sich an die der Wohnung drückten. Und wie sie sich den hatte durch sie, wichen mit jener Hölle dem Unglück geht, wie sie voll genug und das Sie in die Wohnung tr und sah sie das Ereignis hatte. Sinnlos und nutzlos schien es zu sein. Sie warf sich über konnte es nicht glauben. Matros und unter die Männer umher, sich einer nach dem legemem Achselzucken die zwei Menschen in der Wohnung tr und die Frau, die und ihn umschlung. Ja — so etwa muß sich nach der Darstellung damals ereignete, als er noch so ergriffen war, daß er seinen Väter der größten Anstre konnte. Am Nachmittags glückstages war er mal in der Wohnung. Die Frau war ru Sie jammerte nicht nicht mehr auf ihn wäre ihre Schwermü harten Entschlossen anzusehen. Der Kommissar b Er sagte ihr, daß von Verfolgung des Falles Umständen abgesehen — natürlich dürfte Versicherung — An Gesellschaft, bei der Gatte gegen Einbrüche war, nicht. Er sprach ihr vor zeigte ihr die Feilen mitgebracht hatte, zeug selbst. Die b ten haartrocken aufse Bruch. Sie unterbrach ih Worte, nur, als er sie mit einer Stim ganze Fülle ihres lebendig war, und jede Weichheit für eine: „Mein arme schuldig gestorben! ruhen, bis ich das Fortsetzung. So kann's E für den St. Peters Notiz überseht von P. Chr Vor ungefähr ge Jahren bekam ich neue Zeitung zu schmeichelte mir, die Schriftsteller hätte Fähigkeiten, den s dentlichen Zeitung Reiz zu verlieren, Zeitung unter meinte tröste. Ich sprach von d zu mehreren mei und anderen freun mer Freude alles in Lichte sahen und v wenn ich mit der dung voranginge, Einfluß zu meine wenden würden. „Ach“, sprach ei die fünfzig Abonne Betantheitkreise.“ „Und ich“, spr „stehe gut für dop „Schreib“ mich hundert“, sagte ei Diese Freispredc führung meines U gen wie süße Musi ren. Ein oder zw der Buchdruckerl von meinem Plan die Achseln und e etwas anderes zu Aber ich war vollt daß ich Erfolg h hunderte vor mir

Kalten Ausschnitt für die Fahrt, und noch ein paar Kleinigkeiten, die sie ihrem Mann noch rasch für die Reise besorgt hatte.

Schon unten und im Treppenhause ging das Klammern um sie her. Oben sah sie dann die Menschen alle, die, ichen und neugierig zugleich, voll Mitleid und voll Schaulust sich an die halb geöffnete Türe der Wohnung drängten.

Und wie sie sich die Bahn gebrochen hatte durch sie, die nun zurückwichen mit jener Hast, mit der das Volk dem Unglück aus dem Wege geht, wie sie voll fürchtender Erregung und das Schlimmste ahnend in die Wohnung trat — da hörte sie und sah sie das Furchtbare, das sich ereignete hatte.

Sinnlos und fassungslos vor Schmerz soll sie zuerst gewesen sein. Sie warf sich über ihren Toten und konnte es nicht glauben, daß er ihr genommen war.

Ratlos und unbeholfen standen die Männer umher. Dann schied sich einer nach dem andern mit verlegenem Achselzucken hinaus — bis die zwei Menschen allein da oben in der Wohnung waren: der Tote und die Frau, die vor ihm kniete und ihn umschlungen hielt.

Zu — so etwa muß das Furchtbare sich nach der Darstellung des Kommissars damals ereignet haben. Er selber war, als er mir davon sprach, noch so ergriffen von dem Vorgange, daß er seinen Verlauf nur mit der größten Anstrengung erzählen konnte.

Am Nachmittag desselben Unglückstages war er dann noch einmal in der Wohnung oben gewesen. Die Frau war ruhiger geworden. Sie jammerte nicht mehr und lag nicht mehr auf ihren Knien; als wäre ihr Schmerz erlöst zu einer harten Entschlossenheit, so war es anzusehen.

Der Kommissar begann zu reden. Er sagte ihr, daß von einer weiteren Verfolgung des Falles unter diesen Umständen abgesehen werden müsse — natürlich dürfte sie irgend welche Berücksichtigungs-Ansprüche bei jener Gesellschaft, bei der ihr verstorbener Gatte gegen Einbruch versichert gewesen war, nicht geltend machen.

Er sprach ihr von der Feile und zeigte ihr die Feileisenspitze, die er nun mitgebracht hatte, und das Werkzeug selbst. Die beiden Teile paßten haarscharf aufeinander in dem Bruch.

Sie unterbrach ihn nicht mit einem Worte, nur, als er stillschwieg, sagte sie mit einer Stimme, in der die ganze Fülle ihres Schmerzes noch lebendig war, und die doch gegen jede Weichheit kämpfte, nur das eine: „Mein armer Mann ist unschuldig gestorben! Ich will nicht ruhen, bis ich das bewiesen habe!“

Fortsetzung folgt.

So kann's Einem gehen!

für den St. Peters Bote aus dem Englischen überlegt von P. Christophorus, O.S.B.

Vor ungefähr zehn oder fünfzehn Jahren bekam ich die Idee eine neue Zeitung zu gründen. Ich schmeichelte mir, daß ich Talent zum Schriftstellern hätte und genügende Fähigkeiten, den Spalten einer wöchentlichen Zeitung einen besonderen Reiz zu verleihen, wäre eine solche Zeitung unter meiner vollen Kontrolle.

Ich sprach von der Angelegenheit zu mehreren meiner literarischen und anderen Freunde, die zu meiner Freude alles in einem günstigen Lichte sahen und versprachen, daß, wenn ich mit der geplanten Gründung voranginge, sie ihren ganzen Einfluß zu meinen Gunsten verwenden würden.

„Ja“, sprach einer, „garantiere die fünfzig Abonnenten aus meinem Bekanntenkreise.“ „Und ich“, sprach ein anderer, „stehe gut für doppelt so viele.“ „Schreib“ mich hin als gut für hundert“, sagte ein anderer.

zu verzeichnen hatten. Ich fühlte, daß ich besondere Befähigung für diese Arbeit besaß; ich konnte eine Zeitung besonders anziehend gestalten, so zwar, daß die Leute derselben so leicht ihr Herz und ihr Heim öffnen würden.

Ich ließ einen Drucker kommen, der mit einem Kostenaufschlag aufstellen sollte, gestützt auf einen Absatz von 3000 Exemplaren die Woche, was ich als eine recht mäßige Schätzung betrachtete. Er berechnete die Gesamtkosten für Papier, Setzen und Drucken auf \$4000 per Jahr.

Dies war etwas niedriger als mein eigener Kostenaufschlag und befestigte meine letzten Bedenken. Zweitausend Exemplare, zu \$2.00 das Exemplar, das der Abonnementspreis sein sollte, würden alle Ausgaben decken; wenn die Abonnentenzahl auf 3000 stieg, welches ich nicht im geringsten bezweifelte, würde ich im ersten Jahr einen Reingewinn von \$2000 herauschlagen.

Sollte die Zahl auf 4000 steigen, was höchst wahrscheinlich war, würde mein Reingewinn sich auf ungefähr \$3400 belaufen, denn jede Vergrößerung der Abonnentenzahl würde nur besondere Unkosten an Papier und Druckerarbeit erfordern — oder ungefähr 60 Cent per Abonnent. Nach dem ersten Jahre würde natürlich eine stetig wachsende Abonnentenzahl zu verzeichnen sein, welche, wenn nur auf eintaufend im Jahr berechnet, mir in fünf Jahren die schöne Summe von \$9000 als jährliches Einkommen abwerfen würde. Ich sah mich bereits als reichen Mann. Nichts konnte mich jetzt mehr zurückhalten. Ich befehl dem Drucker, seine Segelkosten bereit zu machen, und bestellte Papier, welches zu einer gewissen Zeit geliefert werden sollte.

Da die Abonnements-Bedingungen auf Vorauszahlung lauteten, d. h. das ganze Jahr im Voraus nach Ablauf des ersten Quartals, so verpackte ich für alle Bestellungen nach Ablauf des ersten Quartals zu bezahlen. Bis zu diesem Zeitpunkt meines Lebens hatte ich nach dem strengen Prinzip gehandelt, niemanden etwas zu schulden, und ich war in der Stadt, in welcher ich wohnte, bekannt als ein streng ehelicher und zuverlässiger Mann. Da ich meinen Kredit nie mißbraucht hatte, brauchte ich nur für einen dreimonatigen Kredit anfragen und er wurde mir bereitwillig gewährt.

Dann ließ ich meinen Prospektus drucken, eine Art Uebersicht über Ziel und Zweck meiner Zeitung, in der ich besonders Kunst und Wissenschaft behandeln würde. Ich verteilte diesen Prospektus unter meine Freunde, erwartend, daß jeder seine Pflicht wie ein Mann tun würde. Nebstdem ließ ich denselben in jedem Bücherladen, Hotel und öffentlichen Blage unserer Stadt aufhängen. Diese Stadt, sei hier bemerkt, erkaufte sich einer Einwohnerzahl von 100,000 Seelen, und ich sah keinen Grund, warum ich mit meiner interessanten Zeitung nicht wenigstens drei oder vier Tausend davon als Abonnenten bekommen sollte. Dies wurde von mir als eine sehr mäßige Erwartung betrachtet.

Als ich dann meine Augen auf unsere unermesslichen Land richtete, mit seinen Millionen und Millionen intelligenter, aufgeklärter, wohlhabender, des Lesens fähiger Einwohner, so fühlte ich, daß es eine Schwäche meinerseits sein würde, deren ich mich schämen müßte, hegte ich nur den geringsten Zweifel an meinem Erfolg. Ich wunderte mich, warum, mit einer solch reichen Ernte, die nur des Schnitters harrete, nicht zwanzig solcher Unternehmungen statt einem ins Leben gerufen wurden.

Während ich nun in solch zufriedlicher Verfassung war, kam jemand zu mir, der dreißig Jahre lang Verleger und Redakteur gewesen war. Er käme zu mir, sagte er, getrieben von aufrichtigem Interesse an meinem Wohlergehen, um mir den Nutzen seiner Erfahrungen zuwenden. Er ersuchte mich, ihm meine Ansicht bezüglich des Unternehmens zu geben, was ich in begeisterten Worten tat.

„Also, Herr Jones“, sagte er, nachdem ich geendet, „stüßen Sie Ihre Berechnungen auf dreitausend Abonnenten?“ „Ja“, war meine Antwort.

„Und von dieser Zahl erwarten Sie sechstausend Dollars zu erhalten?“ „Gewiß; denn der Preis der Zeitung soll zwei Dollars sein.“

Ich befürchte sehr, mein junger Freund, daß Sie keine viertausend Dollars von dreitausend Abonnenten erhalten; ich bezweifle sehr, ob dreitausend auf Ihre Zeitung abonnieren. Ja, Sie können froh sein, wenn Sie so viele im Lauf des Jahres bekommen.“

„Sie übertreiben“, rief ich. „Nein, gewiß nicht. Ich bearbeitete dieses Feld vor Ihnen, und weiß ziemlich genau, was für eine Ernte es liefert.“

„Aber“, antwortete ich, „ich habe nicht im Sinne, meine Zeitung jedem ins Haus zu werfen, ob er sie will oder nicht. Ich werde nur gute Abonnenten annehmen.“

„Sie würden Herrn B. . . dort über der Straße als einen guten Abonnenten betrachten, nicht wahr?“ „Ja!“ antwortete ich, „ich möchte sehr gern einige Tausend wie ihn haben.“

„Und Herrn Y. . . seinen nächsten Nachbar?“ „Ja — er ist gut, natürlich.“

„Das heißt, fähig zu zahlen.“

„Und willens.“

„Ich weiß aber, mein junger Freund, daß keiner von diesen je ein Abonnement auf irgend etwas bezahlt wenn er es vermeiden kann.“

„Auch nicht eine Zeitung, die sie bestellen?“

„Nein.“

„Das will soviel sagen, als sie seien uneheliche Männer.“

„Sie-mögen es nennen wie Sie wollen; ich gebe Ihnen nur diese Auskunft, damit Sie sich danach richten können. Sie werden sehr viele dergleichen Leute finden. Auf eine unerklärliche Weise scheinen Leute eine große Abneigung zu empfinden, ihre Zeitungsschulden zu bezahlen. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber so ist es. Und wenn Sie den Rat eines Mannes annehmen wollten, der viel mehr von diesem Geschäft versteht wie Sie, so würden Sie lieber Holz sägen, als eine Zeitung gründen. Es mag Ihnen gelingen, aber vergessen Sie nicht, in zehn Jahren dürfte es nur einmal gelingen.“

Ich ludte die Achseln und schaute ungläubig drein.

„Run gut!“ sagte er. „Gehen Sie und probieren Sie es. Wenn nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Gekaufte Weisheit ist die beste, wenn man nicht zu teuer dafür bezahlt. Sie sind noch jung; und im großen Ganzen mag ein bißchen derartige Erfahrung nur gut für Sie sein.“

„Ich bin willens, es darauf ankommen zu lassen, denn ich glaube, ich habe die Kosten ziemlich genau berechnet. Was das Mühlgehen betrifft, fühle ich die Kraft und Fähigkeit in mir, diese Klippe zu umschiffen. Ich sehe vor mir ein großes Feld für meinen Unternehmungsgeist, und ich will mir diese Gelegenheit nicht entzweifeln lassen.“

Der alte Herr ludte als Antwort seinen Rat mehr an.

Eine Woche, ehe die erste Nummer der „Gazette and Reflex“ — diesen Namen gab ich meiner Zeitung — herausgegeben werden sollte, ließ ich mir die ausgesandten Prospektus kommen, damit die tausend oder fünfzehnhundert Namen, die darauf sein sollten, ordnungsmäßig in das Abonnementsbuch, welches ich angekauft hatte, eingetragen werden konnten. Ich hatte ein Büro gemietet und einen Gehilfen angestellt. Dies waren zwei Auslage-Kosten, die ich nicht in Betracht gezogen hatte, als ich meine ersten Kostenaufschläge machte. Wer beschrieb aber meine Enttäuschung, als ich anfangt der sicher erwarteten großen Anzahl Abonnenten nur zweihundert in allem, sage und schreibe zweihundert, zusammenbrachte. Dies war ein ziemlicher Dämpfer auf meine Hoffnungen.

Ein sehr reger Freund, welcher mir fünfzig Abonnenten garantiert hatte, konnte nur drei Namen vorweisen; ein anderer, der gesagt hatte, ich könne ihn für hundert Abonnenten niederschreiben, hatte gar nichts getan, und weigerte sich übrigens selbst die Zeitung zu nehmen, unter dem Vorwande, daß er jetzt schon mehr Zeitschriften und Zei-

tungen halte als er lesen könne oder im Stande sei zu zahlen. Andere gaben den Mangel einer Probe-nummer als Grund an, warum sie so wenig getan hatten, und ermutigten mich mit der Versicherung, daß nach dem Erscheinen der ersten Nummer alle Welt herbeieilen werde, um auf meine Zeitung zu abonnieren.

Zur festgesetzten Zeit erschien die erste Nummer; es war ein sehr anziehendes Blatt — in meinen Augen. Ich nahm das erste Exemplar, welches aus der Presse kam, und in meinem Büro sitzend, schaute ich es durch mit einem Gefühl überlichen Stolzes, das ich nie vorher und nie seither empfunden habe. Ein schöner Gegenstand, oder vielmehr einer, der mir mehr Freude machte anzuschauen, war mir nie unter die Augen gekommen. Wenn je ein gelinder Zweifel mich hätte beängstigt haben, so war er jetzt verschwunden. Die „Gazette and Reflex“ zu sehen, und dann darauf zu abonnieren, dies war unaussprechlich. Die zweihundert „guten Namen“ auf meiner Liste genügt vollkommen für einen Anfang. Jedes unter diesen zitierfahrenden Exemplar würde einen bis ein Dutzend neue Abonnenten bringen. Es tat mir leid, daß die Typen der ersten Form meiner Zeitung bereits abgelegt waren, sonst würde ich Befehl gegeben haben, noch ein Tausend zu drucken.

Fortsetzung folgt.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY IN THE SUPREME COURT OF SASKATCHEWAN, JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. BETWEEN LEWIS PERCIVAL MASOJI and HUGH JAMES HICKEY Plaintiffs. — and — JOHN Q. BRANDON Defendant. PURSUANT to the Order of the Local Master in the above action and dated the 16th day of July, A. D. 1916, there will be offered for sale by Public Auction, under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy, on Saturday the 14th day of April, A. D. 1917, at the Windsor Hotel, in the Town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Three o'clock, in the afternoon, the following property, namely:—

Firstly:—The South East Quarter (S. E. 1/4) of Section Twenty-four (24), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty-six (26), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Secondly:—The South West Quarter (S. W. 1/4) of Section Twelve (12), in Township Forty (40), in Range Twenty-six (26), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

Thirdly:—The North West Quarter (N. W. 1/4) of Section Thirty-two (32), in Township Thirty-seven (37), in Range Twenty-six (26), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan, excepting thereout all that portion thereof covered by the waters of Lake No. 1; and excepting thereout further 186 acres for a roadway as shown on a map or plan of record in The Land Titles Office for the Humboldt Land Registration District as No. H 312.

TERMS OF SALE:—Twenty-five per cent (25%) of the purchase price to be paid in Cash at the time of the said sale and the balance to be paid upon the Transfer being duly confirmed within two (2) months from date of sale. The said Plaintiffs in the above action have been given leave in the said Order to bid at said sale. The said lands to be sold, subject to a lien in respect to such prior mortgages, unpaid taxes, Seed Grain Loans, Provincial or Dominion, if any, evidence of which will be produced at the time of the sale.

For further particulars and conditions of Sale apply to CHEEAK & FOIK, Main Street, Humboldt, Sask., Solicitors for the Plaintiffs in said action, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

NOTICE TO CREDITORS. IN THE SUPREME COURT OF THE JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. IN THE ESTATE OF JOSEPH T. HOFFMAN, late of England in the Province of Saskatchewan deceased. PURSUANT to the Surrogate Courts Act, being Chapter 54 of the Revised Statutes of Saskatchewan, and amending Acts.

NOTICE is hereby given that all the persons having claims against the Estate of Joseph T. Hoffman, late of England, in the Province of Saskatchewan, who died on or about the 21st day of May, A. D. 1917, required to deliver or send by post prepaid to Bernard Schaeffer, at Watson, Sask., Administrator of the said Estate, full particulars of their claim, duly verified by statutory declaration, together with a statement of the securities, if any, held by them.

AND take notice that after the said mentioned date the Administrator will proceed to distribute the assets of the Estate amongst the parties entitled thereto, having regard only to the claims of which he shall have notice, and the said Administrator will not be liable for the same, or any part thereof, to any person or persons of whose claim he shall not have had notice at the time of such distribution.

DATED at Humboldt, Sask., this 26th day of March, A. D. 1917. BERNARD SCHAEFFER, Watson, Sask. Administrator of the said Estate.

IN THE SUPREME COURT OF SASKATCHEWAN. JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. BETWEEN THE WESTERN TRUST COMPANY, Plaintiff — and — JOHN STRANGEL, JOHN PROKOSH, MUEHNTER SUPPLY COMPANY LTD., INTERNATIONAL HARVESTER CO. OF AMERICA, and MASSEY-HARRIS CO., Ltd. Defendants. PURSUANT to the Order of the Local Master made in the above action, and dated the 10th day of March, 1917, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy, on Saturday the 22nd day of June, 1917, at the Windsor Hotel, at Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Three o'clock, in the afternoon, the following property, namely:—

THE SOUTH WEST quarter of Section Eleven (11), in Township Thirty-nine (39), in Range Twenty-six (26), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

TERMS OF SALE:—Twenty-five (25) per cent of the purchase price to be paid in cash at the time of said sale and the balance upon the transfer being duly confirmed within two (2) months from the date of the sale. The said Western Trust Company, Plaintiff in the above action, has been given leave in the said Order to bid at the said sale. The said land to be sold subject to Seed Grain Loans and unpaid taxes, if any. FOR FURTHER particulars and conditions of sale, apply to J. E. ADAMSON, Winnipeg, Manitoba, Solicitor for the Plaintiff in the said action, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt, or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask. J. E. ADAMSON, Solicitor for the Plaintiff.

Machen Sie Ihr Bier selbst mit Hopfen u. Malz Bier Extrakt. Kein Bier-Ertrag sondern echtes gutes Bier. Viel billiger als irgend ein anderes Bieriges. Bier-Schreiben Sie wegen 50 Cent in Brief an: Die Welt, P. O. Box 25, Brantville, Ont. Agenten gefällig!

Katholiken. Die Welt, P. O. Box 25, Brantville, Ont. Agenten gefällig!

Sichere Genesung aller Kranken. Granthematikum, Heilmittel. Einmal täglich zu haben von John Linden, Spezialarzt und altem Geneser. Schreibe bei Unheil eben einen Granthematikum, Heilmittel. Office von Linden: 3808 Prospect Ave., E. E., Cleveland, Ohio. Diese Bote für die Katholiken in, teilten Anmerkung.

Ford Touring Car für 1917. \$495.00. Wenn Sie vorhaben sich in 1917 ein Automobil anzuschaffen für Ihr Heim oder Ihr Geschäft, dann ist die Ford Touring Car zu \$495 die beste Kapitalanlage die Sie machen können. Es liefert Ihnen alle Dienste, die Sie von einem Motorwagen erwarten können; es ist Ihr Eigentum für weniger denn 500 Dollars, und es erfordert nur wenig für laufende Ausgaben, wenn Sie es besitzen. Auf jeden Fall sollten Sie sich unsere Modelle vorführen lassen und Ihre Bestellung zeitigen machen. J. G. Hoerger — „Ford“-Verkäufer Humboldt, Sask.

Fortsetzung unseres großen Möbel-Verkaufs bis zum 8. April. Große Preis-Ermäßigung! Eine Wagenladung neuer Möbel wurde letzte Woche eingepackt und wird zu Verkaufs-Preisen den Kunden offeriert. Während dieses Verkaufes wird es Ihnen ermöglicht sein, in manchen Fällen zu billigeren Preisen zu kaufen, als sie die Verkaufshäuser gewähren. Wir wollen eine gründliche Klammung erzielen an unteren gegenwärtigen Vorrat und den angekommenen Waren. Kommen Sie sicher diese Woche!

Stühle. Auszieh-Tische. 40x40 Tischplatte, welche sich vergrößern läßt bis zu 6 Fuß. Die Platte ist gestützt durch schwere mündelte Säulen und hat keine schiefen Beine mit leicht laufenden Rollen. Spezial-Preis zu 6.90

Extension-Couch. mit patent linc fabric; Baumwoll-Matrage, überzogen mit schweren Denim. Preis, komplett 11.50

Sideboards. Ein, golden gloss finish. Platte 19 in. tief bei 45 in. breit. Glas 14x24, mit Spiegel. Verkaufshaus-Preis war \$16.95. Wir haben nur zwei vorrätig. Unter Preis nur 16.00

Ein vollständiger Vorrat von Bett Sprungfedern und Matratzen, allen möglichen Möbeln, sowie Teppiche und Tapeten. Wir haben alles um Ihr Heim bequem zu machen. A. J. Waddell Humboldt Sask.

St. Peters Bot. I.O.G.D.

Der St. Peters Bot wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Voranschlagung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangen: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls die Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kaufordern (Money Orders). Gelddarstellungen sollten auf American Letter ausgeführt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOT, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalendar.

Table with 5 columns: 1917 März, 1917 April, 1917 Mai, 1917 Juni, 1917 Juli. Lists names of saints and feast days for each month.

Auferstehung. Eine Osterpredigt.

„Wir alle werden auferstehen.“ (1. Kor. 15, 51.) Der göttliche Bestand hat Wort gehalten. Er ist am dritten Tage glorieus aus dem verstorbenen Grabe auferstanden und seine Gottheit, seine Sendung von oben, seine Lehre und Kirche ist vor aller Welt als wahr erwiesen. Darum erfüllt Christus alle Christenherzen und erschallen Osterslieder in den festlich geschmückten Gotteshäusern.

und der Verwesung anheim. Aber der Herr will ihn auch aus dem Grabe wieder auferwecken, will sein Leib umformen zu einem verklärten, durchgeistigten, wenn auch dem Stoffe nach nützlichen Leibe, und diesen Leib will er ewig mit der Seele vereinigen. Und es soll Gott unmöglich sein, die Aische von Millionen Menschen zu sammeln und wieder zu beleben, nachdem er im Anfang das ganze Weltall aus nichts erschaffen? Es soll ihm unmöglich sein, den tierischen Leib zu verwandeln, der er doch täglich auf geheimnisvolle Weise die Leiber von tausend und tausend Menschen bildet? Warum denn die Allmacht Gottes leugnen oder ihr gerade da eine Grenze legen, wo sie den Leib des Menschen zur Unsterblichkeit erhebt. Am Abend geht die Sonne unter und am Morgen geht sie wieder auf. Der Tag verläuft sich in der Finsternis der Nacht und erhebt sich wieder strahlend aus ihrem Schoße. Die Pflanzen erheben im Herbst und erblühen wieder im Lenz. Das Saatfeld verweist in der Erde und erhebt wieder als fruchtbringender Dalm. Das ist göttlicher Anschauungsunterricht für uns Menschen und der Wiederkehr der Auferstehung von den Toten am großen Weltgericht. Darum fort mit allen Zweifeln! Am leeren Grabe Jesu erhält der Ruf des Volkes: „Wir alle werden auferstehen!“

In ihrer Verdienstbarkeit für den Himmel bedient sich die Seele ebenfalls des Leibes. Sie betet und kniet, faltet die Hände, bewegt die Lippen dabei. Sie fasst und der Leib spürt den Entzug der Nahrung. Sie spendet Wohlthaten, und der Fuß eilt zur Hilfe, die Hand reicht das Almosen, der Mund spricht das tröstende Wort. Und ist die Seele feucht und sanftmütig, geduldig und demütig, der Leib hat wieder seinen Anteil daran. Soll aber dieser Leib, der ebenfalls für Gott gearbeitet und geopfert, der vielmehr gerade im Dienste begreifter Gottesliebe keine Kraft aufgeben, unbelohnt und endgültig verrotten? Gottes Weisheit und Güte ist etwas anderes angemessen; der Leib muß auferstehen.

Der Tod ist Gottes Strafe für die Sünde, und seine Herrschaft erstreckt sich auf alle Menschen. Jesus Christus, der Erlöser, hat ihn aber besiegt, hat sich zum Erweis dieses Sieges selber lebendig aus der Nacht des Grabes emporgeschwungen. Und wäre dieser Sieg über den Tod vollständig, wenn wir, die Erlösten Jesu, nicht ebenfalls aus dem Grabe auferstünden? Nein, dann lästete trotz der Erlösung der Mensch das Todes ewig auf uns.

Das entspricht wiederum nicht der Weisheit und Güte Gottes. Darum müssen wir von den Toten auferstehen und darum bestätigt der heilige Paulus: „Weil durch einen Menschen der Tod gekommen, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten, und wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15, 21.)

3. So darf ich getrost noch den dritten Satz aufstellen: Wir werden auferstehen. Gott verbürgt es uns direkt. — Was heißt den gerechten Dulder Job in seinen furchtbaren Heimfindungen aufrecht? Er soll es uns selber sagen: „Ich weiß,“ so lautet seine Worte, „daß mein Erlöser lebt und daß ich am Ende der Tage von der Erde auferstehen werde. Dann werde ich wieder mit meiner Haut umhüllt werden und in meinem fleischigen Gott schauen. Ja, ich selbst werde ihn sehen; meine Augen und nicht fremde werden ihn anschauen.“ (Job 19, 25.)

3. So darf ich getrost noch den dritten Satz aufstellen: Wir werden auferstehen. Gott verbürgt es uns direkt. — Was heißt den gerechten Dulder Job in seinen furchtbaren Heimfindungen aufrecht? Er soll es uns selber sagen: „Ich weiß,“ so lautet seine Worte, „daß mein Erlöser lebt und daß ich am Ende der Tage von der Erde auferstehen werde. Dann werde ich wieder mit meiner Haut umhüllt werden und in meinem fleischigen Gott schauen. Ja, ich selbst werde ihn sehen; meine Augen und nicht fremde werden ihn anschauen.“ (Job 19, 25.)

„Du tötest uns zwar im gegenwärtigen Leben; aber der König der Welt wird uns, die wir um seiner Gesehe willen sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken.“ Es ist wieder die Auferstehung der Toten.

Aber auch der Lehrer des neuen Testaments, Jesus Christus, erhebt sich, steht den Juden gegenüber und verkündet feierlich: „Es wird eine Stunde kommen, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden und es werden hervorgerufen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5.)

Alle werden also hervorgehen, alle ohne Ausnahme, ob sie des Lohnes oder der Strafe würdig sind. Davon ist der hl. Paulus so lebendig überzeugt, daß er zu jener monumentalen Schlussfolgerung ausholt und verkündet: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel unsere Predigt und auch eitel unser Glaube.“ (1. Kor. 15, 14-16.) Ohne unsere Auferstehung nützt die göttliche Offenbarung und der Glaube daran einfach zusammen; dann hat uns Gott durch sein eigenes Wort betrogen.

verbreitet. Und tausende leben ohne Blick ins Jenseits dahin und sterben ohne Trost und Hoffnung, wenn nicht Gottes Barmherzigkeit rechtzeitig sie erleuchtet. „Wir alle werden auferstehen“, wir können und müssen und werden auferstehen — daran wollen wir uns halten, darauf unser Leben weiter bauen. Und weil nur die Gerechten in verklärten Leibern auferstehen und ins Paradies einlassen werden, wollen wir die Ostermahnung beherzigen: „Gebt eure Glieder nicht der Sünde hin als Werkzeug der Ungerechtigkeit, sondern gebet sie Gott hin als Werkzeug der Gerechtigkeit.“ (Röm. 6, 13.)

Der Tod ist Gottes Strafe für die Sünde, und seine Herrschaft erstreckt sich auf alle Menschen. Jesus Christus, der Erlöser, hat ihn aber besiegt, hat sich zum Erweis dieses Sieges selber lebendig aus der Nacht des Grabes emporgeschwungen. Und wäre dieser Sieg über den Tod vollständig, wenn wir, die Erlösten Jesu, nicht ebenfalls aus dem Grabe auferstünden? Nein, dann lästete trotz der Erlösung der Mensch das Todes ewig auf uns.

Das entspricht wiederum nicht der Weisheit und Güte Gottes. Darum müssen wir von den Toten auferstehen und darum bestätigt der heilige Paulus: „Weil durch einen Menschen der Tod gekommen, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten, und wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15, 21.)

3. So darf ich getrost noch den dritten Satz aufstellen: Wir werden auferstehen. Gott verbürgt es uns direkt. — Was heißt den gerechten Dulder Job in seinen furchtbaren Heimfindungen aufrecht? Er soll es uns selber sagen: „Ich weiß,“ so lautet seine Worte, „daß mein Erlöser lebt und daß ich am Ende der Tage von der Erde auferstehen werde. Dann werde ich wieder mit meiner Haut umhüllt werden und in meinem fleischigen Gott schauen. Ja, ich selbst werde ihn sehen; meine Augen und nicht fremde werden ihn anschauen.“ (Job 19, 25.)

„Du tötest uns zwar im gegenwärtigen Leben; aber der König der Welt wird uns, die wir um seiner Gesehe willen sterben, bei der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken.“ Es ist wieder die Auferstehung der Toten.

Aber auch der Lehrer des neuen Testaments, Jesus Christus, erhebt sich, steht den Juden gegenüber und verkündet feierlich: „Es wird eine Stunde kommen, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden und es werden hervorgerufen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ (Joh. 5.)

Alle werden also hervorgehen, alle ohne Ausnahme, ob sie des Lohnes oder der Strafe würdig sind. Davon ist der hl. Paulus so lebendig überzeugt, daß er zu jener monumentalen Schlussfolgerung ausholt und verkündet: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel unsere Predigt und auch eitel unser Glaube.“ (1. Kor. 15, 14-16.) Ohne unsere Auferstehung nützt die göttliche Offenbarung und der Glaube daran einfach zusammen; dann hat uns Gott durch sein eigenes Wort betrogen.

Ich habe nicht ohne besondere Absicht am offenen Grabe Jesu von der Auferstehung des Fleisches gesprochen. Sie wird von der modernen Weltanschauung geleugnet und diese Leugnung wird mündlich und schriftlich in bestirrenden Pfaffen und mit dem Farnis der Wissenschaft

tes ertragenem Leiden, und nach Empfang der hl. Sterbesakramente gestorben. Er war am 28. Mai 1856 zu Milwaukee, Wis., geboren. In der Erzdiözese Westminster (England) wurde eine neue, das County Essex umfassende Diözese errichtet, als deren erster Bischof der zum Titularbischof von Lydda ernannte Hr. Bernard Ward aufersehen ist.

Missionen - Korrespondenz.

Sehele, B. C., 22. März 1917. Beter St. Peters Bot! Wieder haben die Totenglocken hier geläutet und die kalten Erdschollen haben die irdischen Leiber zweier Indianer bedeckt: Ein Kind von zwei Jahren ist gestorben, dann folgte ein junger Mann von 25 Jahren, der gerade in der Vollkraft des Lebens stand. Lungenerkrankung hat dem Leben des letzten ein schnelles Ziel gesetzt. Die Trauer bei seinem Leichenbegängnis war allgemein; der ganze Stamm begleitete den Sarg zum Friedhofe, und alle Männer und jungen Burschen weinten oder hatten gerötete Augen. Der Verstorbene hatte stets ein frohes Wort für jedermann, darum ging sein plötzlicher Tod allen sehr zu Herzen.

Letztes Jahr sind 15 Personen gestorben, eine schrecklich hohe Zahl für einen so kleinen Stamm. Dies Jahr sind unsere Indianer besser über den Winter gekommen; er war nicht so hart, obwohl von längerer Dauer als das letztmal. Gestern hat es in einer Entfernung von 15 Meilen von hier noch sehr geschneit. Solch echte Märzschauer wie dieses Jahr habe ich noch nicht gesehen. Die Luft ist noch sehr rau, wegen des in der Nähe verwehenden Schnees. Aber: Es muß doch Frühling werden!

Es scheint, daß einige Leser meine letzte Korrespondenz falsch aufgefaßt haben. Ich gab darin einige Tatsachen an, die sich im Allgemeinen auf B. C. bezogen, nicht direkt auf Sehele. Zur Korrektur meiner früheren Ausführungen sei hier bemerkt, daß wir zwar hier in Sehele noch nicht mit Autos und Theatern versehen sind, wohl aber befinden sich solche in Vancouver, New Westminster und anderen Städten und Städtchen unserer Provinz. Wenn der Missionar alle Monate einmal nach Vancouver geht, um der großen Gnade der Abolution teilhaftig zu werden — denn da wohnen seine nächsten geistlichen Mitarbeiter — so sieht er sich dort auch etwas an, trägt bei Geschäftsführern und Priestern nach, und sammelt so Nachrichten für die nächste Korrespondenz.

Nachrichten über Heimstätten hier sind oder waren mir bisher sozusagen verloschen. Deutsche Leute bekommen heutzutage schlecht Auskunft über öffentliche Landereien. Kaufen kann man ja hier einige Acres für teures Geld — 200 bis 1000 Dollars per Acre — und ist das Land noch nicht vom Baumwuchs geklärt, so kostet das Abholzen und umbrechen noch etwa \$400 per Acre mehr. Natürlich kann unter solchen Umständen nur intensiver Gartenbau einigermaßen die Zinsen herausbringen; 15 Bushel Weizen per Acre könnten das nicht. Seit dem großen Rückgang der Geschäfte siedeln sich allenthalben Leute auf dem Lande an. Landtage ist aber, daß nur Ausländer, wie Belgier, Franzosen, Deutsche, und besonders die Chinesen u. Japaner, dabei vorwärts kommen. Den Ackerkrümmern von morgens bis abends in anhaltender Gartenarbeit ist nicht jedermanns Sache. Jedenfalls ist es in den Prärieeprovinzen besser als hier, soweit der Mammont in Betracht kommt.

Ich rate übrigens allen kathol. Eltern eindringlich, ihre Söhne nicht in die logen, „logging camps“ gehen zu lassen. Es wird ja sicher gute Leute unter ihnen geben, aber tatsächlich habe ich in vier Jahren keinen einzigen guten Katholiken unter ihnen angetroffen. Alle früheren Katholiken hatten den Glauben ihrer Kindheit eingebüßt. In den Lagern gibt es keine guten Bücher, nur ungläubige Schriften liegen dort auf, und dann sind fast alle Holzhaner sozialistisch und mit Haß erfüllt gegen die kathol. Kirche

oder gegen jede Kirche. Dem armen Indianer schwächen sie vor, der Priester wäre nur des Geldes wegen da, er sei über alle Massen schlecht, usw. usw. Diese Burschen stehen religiös auf derselben Stufe wie ihre Väter in Afrika. Deshalb Achtung, kathol. Eltern! Zum Schluß möchte ich der Redaktion und allen lieben Lesern des St. Peters Bot ein gelegentliches Osterfest.

St. Peters Kolonie.

Bruno. Am 26. März morgens starb im St. Paul Hospital zu Saskatoon die Frau des Peter F. Kramer. Die Beerdigung fand Donnerstag morgen den 29. März auf dem hiesigen Gottesacker statt. Frau Kramer war mehr als ein Dutzend Jahre bettlägerig; aber in der letzten Zeit hatte sich ihre Krankheit so verschlimmert, daß man sie nach Saskatoon brachte, wo sie am 23. März operiert wurde, jedoch ohne den erhofften Erfolg.

Der Herr Pfarrer hat diesen Winter die Gemeinde-Bibliothek um eine große Anzahl Bücher vergrößert, so daß dieselbe nahezu 500 Bände umfaßt. Seit Neujahr wurden über 145 Bücher ausgeliehen. Unsere Jungens sind fleißig am Leben von Theaterstücken, welche nach Hieren zur Aufführung gelangen sollen. Die Herren John W. Ludwig und W. E. Hargarten leisten die Uebungen.

Am 22. April wird P. Chrysothomus wieder Gottesdienst in der St. Beda Kirche halten. Gesten hat es in einer Entfernung von 15 Meilen von hier noch sehr geschneit. Solch echte Märzschauer wie dieses Jahr habe ich noch nicht gesehen. Die Luft ist noch sehr rau, wegen des in der Nähe verwehenden Schnees. Aber: Es muß doch Frühling werden!

Es scheint, daß einige Leser meine letzte Korrespondenz falsch aufgefaßt haben. Ich gab darin einige Tatsachen an, die sich im Allgemeinen auf B. C. bezogen, nicht direkt auf Sehele. Zur Korrektur meiner früheren Ausführungen sei hier bemerkt, daß wir zwar hier in Sehele noch nicht mit Autos und Theatern versehen sind, wohl aber befinden sich solche in Vancouver, New Westminster und anderen Städten und Städtchen unserer Provinz. Wenn der Missionar alle Monate einmal nach Vancouver geht, um der großen Gnade der Abolution teilhaftig zu werden — denn da wohnen seine nächsten geistlichen Mitarbeiter — so sieht er sich dort auch etwas an, trägt bei Geschäftsführern und Priestern nach, und sammelt so Nachrichten für die nächste Korrespondenz.

Nachrichten über Heimstätten hier sind oder waren mir bisher sozusagen verloschen. Deutsche Leute bekommen heutzutage schlecht Auskunft über öffentliche Landereien. Kaufen kann man ja hier einige Acres für teures Geld — 200 bis 1000 Dollars per Acre — und ist das Land noch nicht vom Baumwuchs geklärt, so kostet das Abholzen und umbrechen noch etwa \$400 per Acre mehr. Natürlich kann unter solchen Umständen nur intensiver Gartenbau einigermaßen die Zinsen herausbringen; 15 Bushel Weizen per Acre könnten das nicht. Seit dem großen Rückgang der Geschäfte siedeln sich allenthalben Leute auf dem Lande an. Landtage ist aber, daß nur Ausländer, wie Belgier, Franzosen, Deutsche, und besonders die Chinesen u. Japaner, dabei vorwärts kommen. Den Ackerkrümmern von morgens bis abends in anhaltender Gartenarbeit ist nicht jedermanns Sache. Jedenfalls ist es in den Prärieeprovinzen besser als hier, soweit der Mammont in Betracht kommt.

Ich rate übrigens allen kathol. Eltern eindringlich, ihre Söhne nicht in die logen, „logging camps“ gehen zu lassen. Es wird ja sicher gute Leute unter ihnen geben, aber tatsächlich habe ich in vier Jahren keinen einzigen guten Katholiken unter ihnen angetroffen. Alle früheren Katholiken hatten den Glauben ihrer Kindheit eingebüßt. In den Lagern gibt es keine guten Bücher, nur ungläubige Schriften liegen dort auf, und dann sind fast alle Holzhaner sozialistisch und mit Haß erfüllt gegen die kathol. Kirche

oder gegen jede Kirche. Dem armen Indianer schwächen sie vor, der Priester wäre nur des Geldes wegen da, er sei über alle Massen schlecht, usw. usw. Diese Burschen stehen religiös auf derselben Stufe wie ihre Väter in Afrika. Deshalb Achtung, kathol. Eltern! Zum Schluß möchte ich der Redaktion und allen lieben Lesern des St. Peters Bot ein gelegentliches Osterfest.

Der Herr Pfarrer hat diesen Winter die Gemeinde-Bibliothek um eine große Anzahl Bücher vergrößert, so daß dieselbe nahezu 500 Bände umfaßt. Seit Neujahr wurden über 145 Bücher ausgeliehen. Unsere Jungens sind fleißig am Leben von Theaterstücken, welche nach Hieren zur Aufführung gelangen sollen. Die Herren John W. Ludwig und W. E. Hargarten leisten die Uebungen. Am 22. April wird P. Chrysothomus wieder Gottesdienst in der St. Beda Kirche halten. Gestern hat es in einer Entfernung von 15 Meilen von hier noch sehr geschneit. Solch echte Märzschauer wie dieses Jahr habe ich noch nicht gesehen. Die Luft ist noch sehr rau, wegen des in der Nähe verwehenden Schnees. Aber: Es muß doch Frühling werden!

Aus Ca.

Beste Woche fand eine große Konvention in allen Teilen statt, zu der sich etliche hundert ein- und mehrerlei Parteien angeschlossen haben. In diesem Sommer werden die Provinzialwahlen abgehalten. Es ist wahrscheinlich, daß bald nach Beendigung der Wahlperiode die nächste Wahlperiode stattfinden wird.

Samstag, den 12. April, haben die Herren Ludwig und W. E. Hargarten die Uebungen. Am 22. April wird P. Chrysothomus wieder Gottesdienst in der St. Beda Kirche halten. Gestern hat es in einer Entfernung von 15 Meilen von hier noch sehr geschneit. Solch echte Märzschauer wie dieses Jahr habe ich noch nicht gesehen. Die Luft ist noch sehr rau, wegen des in der Nähe verwehenden Schnees. Aber: Es muß doch Frühling werden!

Es scheint, daß einige Leser meine letzte Korrespondenz falsch aufgefaßt haben. Ich gab darin einige Tatsachen an, die sich im Allgemeinen auf B. C. bezogen, nicht direkt auf Sehele. Zur Korrektur meiner früheren Ausführungen sei hier bemerkt, daß wir zwar hier in Sehele noch nicht mit Autos und Theatern versehen sind, wohl aber befinden sich solche in Vancouver, New Westminster und anderen Städten und Städtchen unserer Provinz. Wenn der Missionar alle Monate einmal nach Vancouver geht, um der großen Gnade der Abolution teilhaftig zu werden — denn da wohnen seine nächsten geistlichen Mitarbeiter — so sieht er sich dort auch etwas an, trägt bei Geschäftsführern und Priestern nach, und sammelt so Nachrichten für die nächste Korrespondenz.

Nachrichten über Heimstätten hier sind oder waren mir bisher sozusagen verloschen. Deutsche Leute bekommen heutzutage schlecht Auskunft über öffentliche Landereien. Kaufen kann man ja hier einige Acres für teures Geld — 200 bis 1000 Dollars per Acre — und ist das Land noch nicht vom Baumwuchs geklärt, so kostet das Abholzen und umbrechen noch etwa \$400 per Acre mehr. Natürlich kann unter solchen Umständen nur intensiver Gartenbau einigermaßen die Zinsen herausbringen; 15 Bushel Weizen per Acre könnten das nicht. Seit dem großen Rückgang der Geschäfte siedeln sich allenthalben Leute auf dem Lande an. Landtage ist aber, daß nur Ausländer, wie Belgier, Franzosen, Deutsche, und besonders die Chinesen u. Japaner, dabei vorwärts kommen. Den Ackerkrümmern von morgens bis abends in anhaltender Gartenarbeit ist nicht jedermanns Sache. Jedenfalls ist es in den Prärieeprovinzen besser als hier, soweit der Mammont in Betracht kommt.

Ich rate übrigens allen kathol. Eltern eindringlich, ihre Söhne nicht in die logen, „logging camps“ gehen zu lassen. Es wird ja sicher gute Leute unter ihnen geben, aber tatsächlich habe ich in vier Jahren keinen einzigen guten Katholiken unter ihnen angetroffen. Alle früheren Katholiken hatten den Glauben ihrer Kindheit eingebüßt. In den Lagern gibt es keine guten Bücher, nur ungläubige Schriften liegen dort auf, und dann sind fast alle Holzhaner sozialistisch und mit Haß erfüllt gegen die kathol. Kirche

oder gegen jede Kirche. Dem armen Indianer schwächen sie vor, der Priester wäre nur des Geldes wegen da, er sei über alle Massen schlecht, usw. usw. Diese Burschen stehen religiös auf derselben Stufe wie ihre Väter in Afrika. Deshalb Achtung, kathol. Eltern! Zum Schluß möchte ich der Redaktion und allen lieben Lesern des St. Peters Bot ein gelegentliches Osterfest.

Der Herr Pfarrer hat diesen Winter die Gemeinde-Bibliothek um eine große Anzahl Bücher vergrößert, so daß dieselbe nahezu 500 Bände umfaßt. Seit Neujahr wurden über 145 Bücher ausgeliehen. Unsere Jungens sind fleißig am Leben von Theaterstücken, welche nach Hieren zur Aufführung gelangen sollen. Die Herren John W. Ludwig und W. E. Hargarten leisten die Uebungen. Am 22. April wird P. Chrysothomus wieder Gottesdienst in der St. Beda Kirche halten. Gestern hat es in einer Entfernung von 15 Meilen von hier noch sehr geschneit. Solch echte Märzschauer wie dieses Jahr habe ich noch nicht gesehen. Die Luft ist noch sehr rau, wegen des in der Nähe verwehenden Schnees. Aber: Es muß doch Frühling werden!

Es scheint, daß einige Leser meine letzte Korrespondenz falsch aufgefaßt haben. Ich gab darin einige Tatsachen an, die sich im Allgemeinen auf B. C. bezogen, nicht direkt auf Sehele. Zur Korrektur meiner früheren Ausführungen sei hier bemerkt, daß wir zwar hier in Sehele noch nicht mit Autos und Theatern versehen sind, wohl aber befinden sich solche in Vancouver, New Westminster und anderen Städten und Städtchen unserer Provinz. Wenn der Missionar alle Monate einmal nach Vancouver geht, um der großen Gnade der Abolution teilhaftig zu werden — denn da wohnen seine nächsten geistlichen Mitarbeiter — so sieht er sich dort auch etwas an, trägt bei Geschäftsführern und Priestern nach, und sammelt so Nachrichten für die nächste Korrespondenz.

auf Besuch bestand, ist am 2. April wieder nach Alberta zurückgekehrt. Der hochw. Vater Lorenz von Fulda stattete am Sonntag nachmittag dem Kloster einen Besuch ab und fuhr am Montag wieder heim. Der hochw. Herr Abt ist gestern nach Prince Albert gefahren und von dort reist er nach Regina, um dort die hl. Cele für die Diözese Prince Albert weihen zu lassen.

Das Wetter der vergangenen Woche war noch recht winterlich. Am 30. und 31. März war einer der schlimmsten Schneestürme des Winters zu verzeichnen. Am 1. April stand das Thermometer auf 2 Grad über Null und am 2. April sogar auf etliche Grade unter Null. Die Kraft der Sonne macht sich bloß allmählich bemerkbar durch ihre Einwirkung auf die Schneemasse.

Zu verkaufen ein schwerer Maulesel im mittl. Alter. 3 Köpp. Car mel. Unsere letztjährige Lehrerin traf am 2. April hier ein. Gleichzeitig wurde die Pfarrschule wieder eröffnet.

Die Frauen der Gemeinde stifteten für die Kirche einen neuen Kreuzweg. Beim Gottesdienst am Sonntag kamen 80 Personen ihrer Osterpflicht nach.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Letzte Woche fand in Moose Jaw eine große Konvention der Liberalen aus allen Teilen der Provinz statt, zu der sich etwa 1000 Personen eingefunden hatten. Ein langgesprochenes Parteiprogramm wurde auf derselben angenommen.

In diesem Sommer müssen die Provinzwahlen abgehalten werden. Es ist wahrscheinlich, daß dieselben bald nach Beendigung der Erntearbeiten stattfinden, da die Farmer dann mehr Zeit für die Politik haben als früher.

Samstag, den 31. März, nachts um 12 Uhr haben alle Bürger Reginas ihre Uhren eine Stunde vorzurücken müssen, da von diesem Zeitpunkt an wieder die Zeitrechnung der sog. „fast time“ ihren Anfang nahm.

Die Firma T. Eaton wird in Saskatoon noch in diesem Jahre ein großes fünfstöckiges Warenhaus für \$125,000 errichten.

Hon. W. C. Sutherland, Parlamentsvertreter und längere Zeit Sprecher des Parlaments, zieht sich aus Gesundheitsrückichten ins Privatleben zurück.

Herr Walker, ein Lokomotivführer der C. P. R., erhielt vom Obergericht in Moose Jaw die Summe von \$15,820 als Schadenersatz zugesprochen für erlittene körperliche Verletzungen, die er sich in einem Unfall des Tri-City Express zuzog.

Ein ganzer Dollar Schadenersatz wurde dem F. Dillabough von Weyburn von Gerichts wegen zugesprochen, nachdem er geteert und gefeiert worden war und außerdem ungesetzmäßig eingestekt war. Vier Kerle hatten das Recht in ihre eigene Hand genommen und hatten dem Dillabough, der eine Soldatenfrau beleidigt haben sollte, die oben angeführte rohe Behandlung angedeihen lassen. Und wir Canadianer sind stolz darauf, daß bisher in Canada noch nie ein Fall von Lynchjustiz vorgekommen sei! Einetlet ob Dillabough des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig war oder nicht, die Angeklagten handelten schwer gegen die Gerechtigkeit, dadurch daß sie das Gesetz in die eigene Hand nahmen!

Die Robin Hood Mills zu Moose Jaw werden vergrößert, so daß 1000 Fuß mehr pro Tag geliefert werden können; der Neubau wird \$100,000 kosten.

Dr. Seymour, Gesundheitskommissar für Saskatchewan, eröffnete in Lloydminster das neue municipale Hospital, das 21 Betten faßt. Lloydminster war die erste Stadt, die mit einem genossenschaftlichen municipalen Hospital einen Versuch machte.

Alberta.

Heinr. Schollenberg, ein Deutsch-Amerikaner in Edmonton, der erst kürzlich von einer Reise nach den Ver. Staaten zurückgekehrt ist, wurde verhaftet unter der Anklage, verbotene Drucksachen im Besitz zu haben. Zwei Detektive, die bei ihm Hausdurchsuchung hielten, fanden meh-

tere Exemplare der amerikanischen Zeitschriften „Biercks Monthly“ und „Fatherland“, die wegen england-feindlicher Haltung hier in Canada verboten sind.

120 neue Schuldistrikte wurden 1916 in Alberta organisiert und 77 neue Schulhäuser gebaut, wie der Unterrichtsminister in der Legislatur berichtet. Alberta umfaßt gegenwärtig 2216 Schuldistrikte mit 3381 Lehrern und Lehrerinnen. Die Ausgaben für Schulwesen für 1917 werden sich auf \$1,142,000 belaufen.

Laut Bericht der Gefängnisverwaltung in Lethbridge und Fort Saskatchewan betrug die Durchschnittszahl der Gefangenen in Lethbridge im letzten Jahre 77 Personen, und in den Sommermonaten waren nicht genügend Gefangene dort, um das Land zu bearbeiten; in Fort Saskatchewan wurden durchschnittlich 117 Personen pro Tag beherbergt.

British Columbia.

Die englische Regierung will aus Canada 600 Tonnen Büchsenlachs im Monat kommen lassen, und ferner darf dieses Jahr von Canada nach England halb so viel wie das 1916 bezogene Lachs importiert werden, aber nur bis zum 1. Juli.

Manitoba.

Die Eisenbahngesellschaften haben die Absicht, mit dem 23. April die kombinierten Schiff- und Eisenbahnfrachtraten von allen Punkten des östlichen Canada nach Fort William und von dort nach allen Punkten im westlichen Canada für die erste Klasse um zehn Cent und für die fünfte Klasse um zwei Cent zu erhöhen. In allen anderen Klassen wird ebenfalls eine entsprechende Erhöhung eintreten. In einzelnen Fällen werden die Vergünstigungsraten aufgehoben und in anderen um etwas erhöht werden.

Der Einbrecher Charles Wilson sieht im ganzen bisher 17 Anklagen wegen Hausdurchbruch entgegen; außerdem einer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, da er sich bei seiner Gefangennahme energisch wehrte.

Ontario.

Liberalen sind gegenwärtig sehr aktiv, ganz besonders in der Provinz Quebec, und wenn das Parlament am 19. April wiedereröffnet werden wird, werden die Liberalen mit aller Macht gegen die Verlängerung der Zeitdauer des Parlaments der Dominion arbeiten und aller Wahrscheinlichkeit nach versuchen, eine Wahl zu erzwingen.

Zu den bereits letzte Woche in unserer Zeitung als verboten angegebenen Zeitungen und Schriften kommen noch die folgenden: „Philadelphia Morning Gazette“, „New World“ von New York, und die von der Fatherland-Gesellschaft herausgegebene Schrift „Secrets of German Progress“. Jeder, der eine dieser Schriften in Besitz hat oder sie liest, verfällt einer Strafe bis zu \$5000 oder bis zu 5 Jahren Zuchthaus, oder beiden.

Die Gerichte wollen nicht stille werden, daß Premier Hearst eine Auflösung der jetzigen Legislatur beabsichtigt, und daß bald allgemeine Wahlen in Ontario abgehalten werden.

Der verstorbene Dr. Geo. C. Hoffmann aus Ottawa hat der Queens Universität zu Kingston \$635,000 vermacht für zwei Lehrstühle in Wundarzneikunde und Pathologie.

Quebec.

In der Ingersoll Packing Co. zu Montreal brach eine Feuersbrunst aus, die sich mit rasender Schnelligkeit auf benachbarte Lagerhäuser verbreitete. In diesem drei Stunden lang währenden Feuer erlitten drei Personen schwere Verletzungen und entrannten mit knapper Not dem Tode. Der materielle Schaden wird auf \$200,000 geschätzt.

Nova Scotia.

Die Legislatur von Nova Scotia nahm in der letzten Sitzung ein Gesetz an, das den Frauen das gleiche Stimmrecht wie den Männern einräumte.

Wahrscheinlich werden in Nova Scotia alle Eintrittskarten für Banquet und Theater mit einer Steuer belegt werden, und zwar wird für je fünf Cent ein Cent erhoben werden bis zu 50 Cents. Eine Eintrittskarte für 50 Cents wird, wenn das Gesetz durchgeht, klappten.

mit einer Steuer von fünf Cent und alle höheren Eintrittskarten mit 10 Cent besteuert werden.

Ausland.

Havana. Die Entdeckung eines Zettels zwischen den Brotscheiben eines Sandwich enthüllte eine Verschwörung zur Befreiung von Gen. Jose Miguel Gomez, dem Leiter der kurzlichen Revolte, und zu einem weiteren Aufstande. Regierungsbeamten verhafteten sofort ein Dutzend Verdächtige, darunter Thomas Garçon, den früheren Hilfs-Kommandeur im Gefängnis.

Der amerikanische Gesandte William C. Gonzales überreichte eine Note der amerikanischen Regierung an die cubanische, in welcher wiederholt wird, die Ver. Staaten beabsichtigen, die cubanische Regierung in ihren Bemühungen um die Wiederherstellung der Ruhe zu bestärken und zu unterstützen, und die Haltung der Rebellen verurteilt wird.

Buenos Aires. G. V. Ingenfelder, Geschäftsführer einer hiesigen Bank, gibt bekannt, daß Geldanweisungen auf drahtlosem Wege nach Deutschland bald erfolgen können. Näheres über die Beförderung wird nicht angegeben, man nimmt aber an, daß es durch mächtige Kraftstationen erfolgen wird.

Die Regierung von Argentinien hat ein Ausfuhrverbot auf Weizen und Mehl erlassen. Der Präsident hat dieses Dekret unterzeichnet und dasselbe tritt sofort in Kraft.

London. Einer Depesche der Zeitung „Politiken“ in Kopenhagen aus Madrid zufolge, wird in einer Depesche des Exchange Telegraph gesagt, daß Joseph Westberg, der amerikanische Konsul in Malmö, Schweden, der kürzlich in einem Zivilprozeß zur Zahlung von 119,000 Kronen verurteilt worden war, abgesetzt worden sei.

Eine Depesche aus Rußland an das „Daily Chronicle“ meldet ein ernstliches Schandfeuer in Wladivostok. Besonders die Baumwolllager wurden am schwersten heimgesucht. Man fürcht das Feuer auf böswillige Brandstiftung zurück. Der Hauptschaden entfällt auf englische Gesellschaften.

Die Regierung hat Vorbereitungen getroffen, hundert Normaldampfer in der Größe von je 18,000; 5000 und 3000 Tonnen bauen zu lassen, wie heute im Unterhaus bekannt gegeben wurde.

Paris. Es wird hier berichtet, daß James A. McConnell, ein amerikanischer Flieger, vermißt wird. Nach dem in Paris eingelaufenen Bericht fiel McConnell innerhalb der deutschen Linien und es ist nicht bekannt, ob er getötet, verwundet oder gefangen wurde.

Amsterdam. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der deutsche General-Gouverneur zwei Verwaltungs-Distrikte in Belgien eingerichtet hat. Ein Distrikt schließt die Provinzen Antwerpen, Lüttich, Ost-Flandern, West-Flandern und die Distrikte von Brüssel und Löwen ein, während der zweite Verwaltungs-Distrikt aus den Provinzen Hennegau, Lüttich, Luxemburg und Namur und aus dem Distrikt von Nivelles besteht. Der erste Distrikt wird von Brüssel aus und der zweite von Namur aus verwaltet werden.

Stockholm. Das finnische Parlament ist auf den 4. April zu einer Sitzung zusammenberufen und soll dasselbe sich verpflichten, die neue russische Regierung zu unterstützen. In Finnland herrscht Ruhe, wie aus Helsingfors gemeldet wird.

Berlin. Die „Vossische Ztg.“ berichtet, daß die Gedentafel, welche für den deutschen Lyriker Heinrich Heine an einem Haus in der Erben Straße in London angebracht war, von dort entfernt worden ist, weil „Seine ein Deutscher war“.

Die spanische Botschaft, welche amerikanische Angelegenheiten in Deutschland leitet, hat weitere Zahlung von Pensionen an Witwen oder andere Verwandte von Bürgerkrieg-Veteranen, die in Deutschland wohnen u. ihre amerikanischen Bürgerrechte nicht beibehalten haben, verboten. Die Anordnung betrifft etwa 150 Personen, meistens alte Frauen, Witwen von Deutsch-Amerikanern, welche unter Carl Schurz, Franz Sigel und Anderen kämpften.

Deutschland hat jetzt den schon im Umlauf befindlichen kleinen Münzen aus Aluminium und Eisen auch solche aus Zink zugefügt. Es sind aber immer noch ungenügende Quantitäten kleiner Münzen zur Befriedigung des Bedarfs an Wechselgeld vorhanden, und viele Städte geben für lokale Verwendung Papiergeld für die kleinsten Beträge aus.

Viele Amerikaner sind in Norwegen und Dänemark gestrandet, weil sie keine Schiffe für die Fahrt nach der Heimat bekommen können, da der Verkehr durch die vielen Blockade-Bestimmungen unterbrochen ist. Amerikanische Kolonien solcher Art sind in Bergen, Christiania und Kopenhagen. Sie alle warten seit Februar auf eine Gelegenheit, nach der Heimat-fahrt zu können. Unter ihnen sind auch mehrere Ärzte, welche bisher in deutschen Hospitälern arbeiteten.

Lehrerstelle offen.

Lehrer oder Lehrerin erwünscht für eine Fortschule. Applikanten mögen, nach Einreichung ihrer Zeugnisse, Auskunft erlangen durch den St. Peter's Bot., Münster, Sask.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, and other commodities in Winnipeg.

Manitoba Marktbericht.

Table with market prices for various goods in Manitoba.

Table with market prices for various goods like flour, sugar, and other commodities.

Zur gefl. Notiz

Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sade sogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz, St. Gregor, Sask.

Advertisement for Dominion of Canada Debenture Stock, offering capital for investment with details on interest and terms.

Large advertisement for Big Bull Tractor, featuring a list of questions, benefits, and contact information for BULL TRACTOR COMP. OF CANADA, LTD.

Das letzte Abendmahl.

1. Schenke auch die Beiden - Ein Wunder ist geschehen... 2. Berstet in ihm zu stehen - Das wahre Heiligtum...

Wolles Wege sind wunderbar.

Jenseits des Mississippi-Stromes war es, wo der Missionar J. L. auf dem Heimwege sich befand. Er hatte einen Sterbenden die heilige Begehrung gereicht...

Nach einer Viertelstunde steht er vor einem Haus und klopf an die Türe. Eine ihm bekannte Stimme antwortet, und als die Türe sich öffnete, rief es ihm entgegen: 'Wie gut ist es, daß Euer Hochwürden so schnell gekommen sind...'

Solange du Feindschaft hast...

Solange du Feindschaft hast, verflucht du dich und gerade soviel mal, als du Vaterunser betest während der Feindschaft. In jedem Vaterunser forderst du Gott heraus, er solle dir auch feind sein wegen der Beleidigungen...

Das Gebet des Kindes.

Ein Förstlerer Landsturmann der in Konstanz Dienste tut, erzählt im 'F. Anz.', wie ein etwa sechsjähriges Mädchen zu den alten Soldaten auf die Wachtstube kam. Der Landsturmer schaltete den Hergang folgendermaßen: 'Als man das Kind nach seinem Begehre fragte, sagte es: "Ich will halt die Soldaten besuchen..."'

es wieder zuläßt, werden Verfassungen regelmäßig stattfinden. Und so haben wir am 11. letzten Monats eine Verfassung abgehalten welche gut besetzt war. Natürlich das Thema war, wie zu denken, die Konvention der Schul-Trustees in Regina, welche am 27. und 28. Feb. stattfand...

Reden welche auf der Versammlung noch vorgetragen wurden. Nach der Rede des hochw. P. Krift ergriff Herr E. Kestmann, welcher auch in Regina zugegen war, das Wort und berichtete über die Unterhaltung, welche stattfand im Rahmen der Vereinshalle der St. Marienkirche am letzten Abend der Convention...

Cudworth Hotel. Alle Sorten von 'Soft Drinks', sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Frischigkeiten. P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

M. J. Meyers Juwelhändler und Optiker Humboldt, Sask. Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelhändler in der St. Peters Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY CO. 309 46 Ltd. 309 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter.

D. W. Andreaen, Manager. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in Pigels Fleisch-Caden Der Platz, wo Sie das Beste erhalten...

Pigels Fleischladen THE HUMBOLDT Central Meat Market. Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Dead Moose Cafe - Store. Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzusehen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt...

Steinke Bros. Watson, Sask. wegen Massey-Harris und John Deere Farm- & Maschinerie.

Carl Schulz Bäckerei. Main Street Humboldt. Tabak u. Zigaretten. Soft Drinks. Candy, Frische aller Art.

Bruno Garage and Welding Works. AUTO LIVERY IN CONNECTION. Agentur für Internat. Maschinerie und McCormick Binder twine.

Carl Schulz Bäckerei. Abonniert auf den St. Peters Boten.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Winifred Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon. T. J. Gray, R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude, Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., Q. S. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Frank H. Bence Barrister, Solicitor, Notar u. Office: nördlich von der Merchants Bank, Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg Öffentlicher Notar usw. Vändereien, Anteile Versicherungen. - Agent für die Cochrane Blom Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co., Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Whisky-Abteiler.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von

Baumaterial. Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno, Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd. Cudworth - Sask. Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr geht. Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat. John Arnoldy, Agent.

Geo. McKinney Nachfolger von Ritz & Doerger General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von Alabastine und Farben zur Ausschmückung Ihres Heimes. Screen-Türen u. -fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die Iowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport-Urtikel. Geo. McKinney Humboldt, Sask.

Der Del Eine tragikomische... Meine Frau war misstrauisch. Unten auch allen Grund nicht das erste Mal trauisch war. Auch Mal, daß sie Gr Dieses Mal aber, war sie besonders Mißtrauen gins Tief.

Wenn jemand nicht namentlich wenn dazu hat, so ist es Gewißheit zu verheir he nicht an, auch Berechtigung hier Eine andere Frage tel man sich bedien um sich befagte Geschäften. Gleich einen loszulassen, einen, der sich, wi Weisheit der Aus über an die Sohle schön. So etwas zend und kann u redt unerwünschte Der Mann hinter nachgerade unheim raume Zeit schien mir folgte. Zimm wissen Mitanbe, d te, einzuhalten, o sicht, nicht von mi den. Wer weiß, schon gefolgt sein auf ihn aufmerksa vielleicht war ich ner Täuschung. Ich mir nur ein, B vielleicht hätte, er wie ich. Freilich, ungefähr dem G hinter mir einherge stens auffällig. Sache auf den Ich blieb vor irge fenster, an irgen de stehen und der stehn blieb. Ich lebhafteres Temp auch er seine Sch Die Geschichte w kein Zweifel, i einem Detektiv zu Zweifel auch, i er tätig war. V von einem Detel er schlauer und unaufrichtiger zu war wahrseiml ger. Daß er Ach schien mir ande niert. Dadurch weniger auffalle hatte er und das Diensten er sta ohne den Wirt g den Braten und halten danach ei Ich bog plögli um die nächste G stehen. So muß Berechnung get laufen. Da t Zwar verfuhr e aber ich verpfe und stellte ihn z sichtbar verleg einige Worte d Ein Anfänger u solch ein Mann Schliche komme Ich hielt die mit für erledigt Weg fort. Als gewaunter Zeit blicke, wen sah Er war mir in wie vorher gefe die Sache denn u nahm ich e kommende Dro haufe.

Obwohl sie schien, kam n mit der selben früher, entgeg der Verstellu Frauen fähig, gen... Beim Stimmung ein mich nicht, da zeit je auch an weifen war. und zog mich Als ich beim heitgemäß d schen nehmen meiner Ueber meines Klein in der rechten Holentische obwohl ich e besonders da

Der Detektiv.

Eine tragikomische Geschichte.

Meine Frau war wieder einmal mißtrauisch. Unter uns: sie hatte auch allen Grund dazu. Es war nicht das erste Mal, daß sie mißtrauisch war. Auch nicht das erste Mal, daß sie Grund dazu hatte.

Wenn jemand mißtrauisch ist, und namentlich wenn jemand Grund dazu hat, so ist er berechtigt, sich Gewißheit zu verschaffen. Ich sehe nicht an, auch meiner Frau die Berechtigung hierzu zuzugestehen. Eine andere Frage ist, welcher Mittel man sich bedienen soll oder darf, um sich Gewißheit zu verschaffen.

Gleich einem Detektiv auf einen loszulassen, und noch dazu einen, der sich, wie das furchtbare Geschlecht der Nacht, einem tagsüber an die Sohlen heftet, ist unschön. So etwas wirkt nur aufreizend und kann unter Umständen recht unerwünschte Folgen haben.

Der Mann hinter mir wurde mir nachgerade unheimlich. Schon geraume Zeit schien mir so, als ob er mir folgte. Immer in einem gewissen Abstande, den er sich bemühte, einzuhalten, offenbar in der Absicht, nicht von mir bemerkt zu werden.

Wer langsam fährt kommt auch vom Fleck, und kommt auch an das Ziel, denn jeder der nur vorwärts geht, steht ganz gewiß nicht still.

Wenn einer nun mit Wollstoff fährt, den laßt' ich gern vorbeigehen, wie schnell ein andrer vorwärts jagt, das ist mir einerlei.

Nicht jeder Gaul kann Rennpferd sein, nicht jeder Millionär, wo nahmen wir in solchem Fall die Arbeitskräfte her?

Bocht „Meister Dein“ mal bei mir an, dann folg' ich froh und gern, tret' wohlgenut und demutsvoll vor meinen Gott und Herrn.

Der weiß recht wohl woher ich bin, was ich auf Erden war, und fragt nicht lang was ich besaß an Land und Ehr und Bar.

So denk' ich in der Fastenzeit, an jedem Fastenagtag, und wenn ich nicht der Letzte bin, fahr' ich halt hinten nach!

Rum wird's bald Frühling werden, Im Süden fäet man schon, Und Frühjahrs-Ausverkäufe Verkünden Rohn & Sohn.

Die Backbier-Inferate Werden fleißig annonciert, Und Frühlingsdichter werden Vom jungen Venz berührt.

Das Osterfest rückt nahe, (Wer hat's nicht schon gewußt?) O, ging doch in die Brüche, Der große Eier-Truß!

Ich glaub' der Osterhase Wird sparsam müssen sein; W'leidigt legt er nur zwei Eier, Statt sechs ins Nest hinein!

Was tobt der Krieg auf Meer u. Land, Mit aller Kraft und Macht, Kein Friedenszeichen läßt sich seh'n, Noch folget Schlacht auf Schlacht.

Die Erde wird mit Blut getränkt, Gedüngt mit Fleisch und Bein, Der Hammer schreitet Hand in Hand mit Schmerzen und mit Pein.

Nach Frieden sehnt sich jedes Volk, O, könnt' man aufersteh'n, o, könnte man im rechten Licht einander mal besch'n.

Gibt's Frieden, wenn der Krieg vorbei? Räumt dann der Haß das Feld? -- Der dreht sich alles wie zuvor um schnödes, dummes Gell?

Da es zu später Stunde ist, Will ich für heute schließen. Und wenn du einen Verschied siehst, so sag: Ich laß' ihn grüßen!

Schwabenwiz. Fuhe da einmal ein „Schwab“, also ein Siebenbürger Sachse, von seiner Heimat mit der Eisenbahn nach dem schönen Temeswar.

Den Schaffner, einen Ungarn, reizt die gleichmütige Ruhe dieses Mannes, und als er wieder an ihm vorbeigeht bleibt er vor ihm stehen und fragt grinsend den biederen Bauersmann: „Ist's denn wirklich

wahr, Better, daß ein Schwab erst mit vierzig Jahren den Bestand bekommt?“

„Freilich!“ entgegnete ihm seelenruhig der Bauer.

„Und wenn nun so ein Schwab auch mit vierzig Jahren nicht verständig wird?“ fragte der Schaffner boshaft weiter.

„Um die Stirn des Schwaben zuckte es auf, dann aber erwiderte er gelassen: „Dann wird er halt — ein Schaffner!“

Die Weibseut'. In der schwäbischen Hauptstadt fährt ein Tramswagen, bedient von weiblichem Personal, auf eine Haltestelle zu. Ehe noch der Wagen recht hält, springt ein läudlich geleidetes Mädchen nach rückwärts ab, stolpert, und fällt der Länge nach zu Boden.

Sofort springt ihre Freundin, um ihr beizuhelfen, nach und erleidet das gleiche Schicksal. Der Wagen hält. Mit größter Gemütsruhe betrachtet sich die junge Schaffnerin vom Wagen aus die Auferstehung der beiden Geschlechts-genossen; dann dreht sie sich um, gibt gelassen das Zeichen zum Weiterfahren, und küßt entschuldigend dem Gehege ihrer Zähne die Worte: „D' Weibseut' send doch riegel-domm!“

Er hat gut reden. Ein junger Reporter war von dem Lokaldoktor beauftragt worden, einen prominenten Politiker zu interviewen, der als ein ebenso hitziger wie roher Patron bekannt war.

„Haben Sie das Interview?“ fragte der Lokaldoktor.

„Nein, er verweigerte jede Auskunft. Er packte mich am Kragen, verlegte mir einen Fußtritt und warf mich die Treppe hinunter.“

„So?! Gehen Sie sofort noch einmal zu ihm und sagen Sie dem alten Prahlhans, daß ich mich nicht von ihm einschüchtern lasse!“

Norwegisches. In Norwegen erzählt man sich folgende kleine Anekdote vom König Haakon, die nicht ohne boshaften Beigeichmack ist.

Der König wehrte scherzhaft ab und sagte: „Bitte, nehmen Sie mir das Tuch nur nicht fort. Es ist nämlich die einzige Sache, in die ich hier im Lande meine Nase stecken darf.“

Ueber Kartoffelfeln. Wenn man im Späthommer ungeduldet durch die Kartoffelfelder wandert, sieht man sehr ein Feld mit gleichmäßig einseitigen Kartoffeln.

Man bemerkt vielmehr häufig, daß einige Stauden schon ganz verrotten sind; andere sind gerade im Vergilben, andere wieder sind noch kräftig grün, kurz, man sieht nicht selten vier bis fünf ganz charakteristische Kartoffelsorten nebeneinander.

Das ist aber für den Kartoffelkäufer nachteilig, denn wenn man eine Frühkartoffelorte angebaut hat, so hat man nur den halben Ertrag, sobald die Spätorten darunter sind, die zur Zeit der Frühkartoffelreife noch nicht ausgewachsen und ausgereift sind; und wenn man andererseits Spätorten angebaut hat, so ist der Ernteausfall nicht minder gering, sobald diese Frühkartoffeln dagewesen sind, die, wenn die Spätarten reif geworden sind, schon längst verrotten sind.

Da ist es denn wohl ratsam, vor oder bei dem Ernten der Kartoffeln Vorkehrungen zu treffen, um eine reize Saatkartoffeln zu erhalten, die man nach Frühkartoffeln noch zu machen hofft, aufs Spiel setzen.

Man muß bei allen anderen Kartoffelorten auch eine gute Staudenreife zur Saatgewinnung treffen, und zwar schon vor der Ernte, damit man jene Stauden, die man zum Saat haben will, wirklich rein erhält und allein für sich überwintern kann.

The Northern Wine Co.

215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2187 Haupt-Versandstelle von Bier, Wein, Spirituosen und Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Getren dem Hauptprinzip unseres Hauses „Kleiner Gewinn, großer Umsatz“, unterbreiten wir hiermit einen Auszug unserer gegenwärtigen Preisliste. Wir zweifeln sehr, ob irgendwo billigere und trotzdem preiswerte Getränke derartiger Qualität wie bei uns zu bekommen wären.

Table with 2 columns: Item Name and Price. Includes items like Bier (Ale, Stout) bester Sorte, Scotch u. Irish Whisky, and various wines.

Bei Abnahme von 12 Flaschen derselben Gattung aller Getränke (außer Bier) bezahlen Sie nur den Betrag für 11 Flaschen. Bei jeder Bestellung von \$10.00 und darüber versenden wir eine Flasche vorzüglichsten California Portweins als Geschenk.

Unerkennung: Für Wein wird eine Kriegsteuer von 20 Cts. per Gall. erhoben. Gefäße von 1 Gallon Inhalt werden mit 20 Cts., 2 Gall. Fässer mit 35 Cents, 5 Gallonen-Fässer mit \$1.25, 10 Gallonen-Fässer mit \$1.50, 4 Gallonen-Vierfässer mit \$1.00, 8 Gallonen-Vierfässer mit \$2.00 in Anrechnung gebracht.

Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache.

Anzeigen im St. Peters Bote haben besten Erfolg!

Kaufen Sie Ihren Oster-Vorrat von Wein, Likören, Bier und dergl. von

The Delta Wine & Spirit Co.

187 PORTAGE AVE. E. WINNIPEG, MAN. Ein vollständiger und kompletter Vorrat von allen Sorten Aye, Scotch und Irish Whiskies, einheimischen und importierten Portweinen, ist jederzeit vorrätig.

„Die Qualität zuerst“ ist immer unser Motto gewesen. Andere Firmen mögen zu niedrigeren Preisen verkaufen, aber erhalten Sie dort den vollen Wert für Ihr Geld? Wir verkaufen nur die allerbeste Qualitätsware. Machen Sie eine Probebestellung, und wir sind sicher Sie werden zufrieden sein.

Die Erinnerung an eine gute Qualität verbleibt, wenn der Preis schon längst vergessen ist.

Large table with 3 columns: Item Name, Price per Gallon, Price per Quart. Includes sections for Rye Whisky, Scotch Whisky, Irish Whiskies, Sherry Wine, and various Gins.

Alle, Porter und Lagerbier. Bints, per Riste (2 Dugd.) \$2.90, Quarts, per Dugend, 2 40/100 Bier im Faß, 8 Gallonen 5.00 per Faß (10 Dgd.) 13.00

Wir berechnen nichts extra für Krüge, Kriegsteuermarken oder Verpackung. — Alle Bestellungen werden am selben Tage erledigt, an dem wir sie erhalten. — Schreiben Sie alle Bestellungen in Ihrer eigenen Sprache, und schreiben Sie deutlich, unter Angabe wohin wir die Ware schicken sollen und daß daselbst ein Express-Agent ist. Senden Sie immer den vollen Geldbetrag mit Ihrer Bestellung ein. Senden Sie niemals Bargeld in einem Brief, wenn er nicht registriert ist.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.) und Sibirien verstärkt wurden, gegenüberstehen.

Washington, 31. März. — Senator Stone, Vorsitzender des Komitees für auswärtige Angelegenheiten, welcher der Anführer der zwölf Senatoren war, welche anfangs des Monats Präsident Wilsons Auforderungen widerstanden, sagte, daß der Krieg wahrscheinlich sei. Er sagte, daß er aus allen Kräften bemüht sein werde, einen Krieg mit Deutschland zu verhindern, daß er aber, falls der Krieg trotzdem erklärt wurde, dem Präsidenten keine unbedingte Unterstützung leisten werde.

London, 31. März. — Die Admiralität hat angekündigt, daß vom 1. April an das Meer in der Nordsee, welches durch die Operationen gegen den Feind für alle Schiffe gefährlich ist, vergrößert werden wurde.

Petersburg, 31. März. — Das Kriegsamte berichtet, daß die russische Artillerie erfolgreich deutsche Miniere beiseite, die sich Galatz in Rumänien nähern wollten.

London, 31. März. — Meuter berichtet, daß die britischen Truppen in Frankreich, im Verlauf der Befreiung der sich zurückziehenden deutschen Truppen, die Dörfer Heudicourt, St. Emile, Marteville, Bernand und Soyecourt genommen haben.

London, 1. April. — Ein Bericht über türkischer Streitkräfte, bei Deltawah, 35 Meilen nördlich von Bagdad, die britischen Streitkräfte durch eine Kanonierung abzuwehren, misslung, und die Türken zogen sich zurück, 124 unverwundete Gefangene in Händen der Briten zurücklassend, sagt der amtliche britische Bericht.

Petersburg, 1. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß es den Österreichern nach wiederholten Angriffen gelang bei Arbibaba in den südöstlichen Karpaten russische Stellungen zu nehmen, daß sie aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen wurden.

London, 1. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß heute im Verlauf heftiger Kämpfe die Briten das Dorf Savy, und etwas später den Wald von Savy, ein Meile vom Dorf, und drei Meilen von St. Quentin nahmen und besetzten. Während dem März nahmen die Briten in Frankreich insgesamt 1239 Deutsche gefangen, worunter sich 16 Offiziere befanden, und erbeuteten 3 Feldgeschütze, 25 Granatwerfer und eine Quantität anderer Kriegsmaterials. In den ersten drei Monaten dieses Jahres nahmen die Briten im Ganzen 79 Offiziere und 4600 Mann gefangen.

Petersburg, 1. April. — Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß alle Personen, welche sich jetzt bei dem abgeleiteten Jaren befinden, nach der Festung St. Peter und Paul abgeführt werden sollen, so daß der Erzarz und die Erzarzin vollständig isoliert sein werden.

Berlin, 1. April. — Das Kriegsamte macht bekannt, daß gestern die Briten nach zehnen Kämpfen, in denen sie schwere Verluste erlitten, bis zu einer Tiefe von 2 bis 3 Kilometer zwischen der Peronne Souzeaucourt Straße und den Niederungen von Diquignon vorbrangen.

Philadelphia, 1. April. — Agenten der Sunard Co. machten heute hier bekannt, daß die Gesellschaft eine Bestellung für 114 Dampfschiffe im Werte von \$120,000,000 in den Ver. Staaten machen werde. (Diese Zahlen sind so groß, daß man geneigt ist, die Ankündigung für einen Aprilscherz zu halten.)

Beste Kriegs- und Nachrichten.

Berlin, 2. April. — Gestern begannen zwischen deutschen und englischen Truppen südlich von Arras, zu beiden Seiten der Somme weilt, von St. Quentin, einige Gefechte, die heute morgen ihren Fortgang nahmen, wo das deutsche Hauptquartier meldet. Die Briten erlitten beträchtliche Verluste und nahmen nur dort Gelände in Besitz, wo die deutschen Truppen im Einklang mit ihren Befehlen sich zurückzogen. Weiterleits des Dnie-Risnekanals und auf der Höhebene von

Bregny machten die Franzosen unter schweren Verlusten einigen Fortschritt.

Petersburg, 2. April. — Das Kriegsamte meldet: Von der galizischen Front ist nichts von Bedeutung zu melden. An der rumänischen Front wurden gestern deutsche Angriffe abgewiesen. An der Kaukasusfront trieben unsere Truppen bei Panjwin, 10 Meilen südlich von Baneh, einen türkischen Angriff zurück. In der Gegend von Khamitun besetzten wir Matague, Pitocht und Serpoul. Die Verfolgung der Türken nimmt ihren Fortgang.

Petersburg, 2. April. — Trizwell liefert folgender Bericht ein. Von der russisch-galizischen Front: Südöstlich von Bezezanj vernichtete unsere Artillerie in dem Dorf Konauki Explosionen von Munitionsmagazinen. Von der rumänischen Front: Südlich des Flusses Tula wurde der Feind, der einen Angriff auf unsere Stellungen machte, zurückgetrieben. Auch fanden etliche Gefechte zwischen Patrouillen statt. Russische Torpedos vernichteten 2 Bojen, die mit Handelswaren beladen waren, und zerstörten in der Gegend von Kercanj 2 Munitionsschuppen.

Berlin, 2. April. — Gestern machten die Russen an der rumänischen Front zu beiden Seiten des Nitzules auf einer Linie von 4 Meilen Angriffe auf die deutschen Stellungen, konnten aber dem deutschen Feuer nicht standhalten.

Petersburg, 2. April. — Kriegsminister Guchoff erklärte, daß nichts von Bedeutung in der nächsten Zukunft von den Deutschen unternommen werde, wegen der schlechten Wege und angequollenen Flüsse.

Der Staaten.

Washington. Die Vorkämpfer Francis aus Petersburg tabelt, wird jüdischen Kindern jetzt der Besuch der öffentlichen Schulen gestattet werden.

Das Bundesobergericht verfügte, daß die „Appam“, der von den Deutschen vor einem Jahre eingebrachte britische Dampfer, welcher als Preie nach Newport News kam, sofort den britischen Meeren, denen er gehört, wieder übergeben werden soll. Das Gericht hatte den Dampfer bereits vor mehreren Wochen den Deutschen abgeprochen.

Sprecher Clark hat prophesiert, er werde eine Stunde und 40 Minuten nach der um die Mittagsstunde des 2. April erfolgenden Eröffnung der Extrajession des Kongresses mit einer Mehrheit von einer bis fünf Stimmen wieder zum Sprecher erwählt werden.

Dubois, Pa. 200 Delegaten der Kohlenarbeiter-Union des mittleren Pennsylvaniens sind hier in

Sitzung um über Lohnhöhung zu beraten. Der Ausgang mag 75,000 Bergleute involvieren, wenn es zum Streik kommt.

Moulton, Me. Zum ersten Male seit mehreren Wochen zahlten die Händler den Farmern für Kartoffeln nur 85 per Faß. Noch in dieser Woche betrug der Preis 86, und vor zwei Wochen lebten die Farmer weniger als 87 per Faß ab. Der Markt ist flau.

Mobile, Ala. Berichte von Montgomery, Ala., belagen, daß der Tornada, welcher in der Nacht des 26. März über Gretnham, Hale und Vile Counties hinwegzieht, so weit bekannt 20 Menschenleben forderte. Der Eigentumschaden ist auch sehr bedeutend.

Indianapolis, Ind. Die neueste Verlustliste aus dem am 23. März vom Tornado in Indiana heimgeführten Distrikt gibt 43 Tote, 150 Verletzte sowie einen Eigentumschaden von \$2,000,000 an. Auf New Albann allein entfielen 34 Tote und 100 Verletzte sowie ein Sachschaden von \$1,500,000. Nationalgarde patrouilliert den Distrikt von New Albann.

El Paso, Tex. Der deutsche Generalkonsul Max Weber aus Cuarez, einer der reichsten Einwohner dieser merikanischen Grenzstadt, ist in einem heiligen Hospital gestorben. Er hatte zu einer Zeit die Leitung aller diplomatischen Angelegenheiten in Nord Mexiko.

Salt Lake City, Utah. Infolge der hohen Schneedecke sind im Gebiet nördlich von Great Salt Lake Tausende von Stieren Vieh verhungert, und viele leiden furchtbar Hunger. In manchen Ranches dieses Distrikts soll weder Heu noch irgend anderes Futter vorhanden sein. In Ogden, Utah, kostet eine Tonne Heu jetzt \$40.00.

San Francisco, Ca. Wie eine japanische Zeitung meldet, kaufte Carranza Kriegsmaterial in Japan, welches sich bereits auf dem Dampfer „Kotochira Maru“ auf dem Wege von Japan nach Mexiko befindet. Die Ladung wird von 27 japanischen Geschütz Sachverständigen begleitet.

E. Hoffmans Laden Münster

„Die geschäftige Ecke“ gerade gegenüber der Bahnhofsstation. Gerade angekommen ein großes Sortiment von Schuhen für Männer, Frauen und Kinder.

Eine große Auswahl in Overalls (Kneebops, Leables u. Conqueror), Frische Groceries, Dry Goods, Hardware, Croceries, Gasoline, Castor-Maschinenöl u. an Hand. Gute Bedienung wird garantiert.

E. Hoffmans Laden gegenüber dem Depot, Münster.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with columns: Datum, 1917, 1916, 1915. Rows for dates from 1. März to 31. März, showing temperature and other weather data.

Besondere Bemerkungen für den Monat März 1917. Höchste Temp.: 36 (am 28. März); niedrigste: -39 (am 3. März). Durchschnittstemperatur: Höchste 29.32; niedrigste 6.54; Schneefall 2.5. Im Monat März 1916 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 23.16; die niedrigste 6.25.

J. M. Margulius Humboldt, Sask. Eine Gelegenheit, die Kaufkraft Ihres Geldes bedeutend zu vermehren!

Frei! Frei! Bei jedem Bar-Einkauf von fünfundsiebzig Dollars für allgemeine Waren (ausgenommen Groceries), geben wir willig umsonst ein feines gerahmtes Bild. Ein großer Vorrat ist da zum Auswählen. Eine große Auswahl in Männer Dreh-Hosen. Blaue Serge Hosen, eine Qualität die heutzutage schwer zu haben ist, diese Sorte ist noch von der alten Farbe, gutgearbeitet, und voll wert \$5.50, Oster-Angebot zu 4.25. Wir haben eine gute Auswahl in gestreiften, dunklen Mustern zum Spezialpreis von per Paar \$3.00.

Feine Dreh-Hemden Die neue Frühjahrs-Sendung in Corsetts ist angekommen! Sie enthält Neue Modelle. Dies ist gut gemacht, hat 4 hose-supporters und ist aus starkem Coutil. Dies ist ein Extrawert zu 1.00. Es war uns geblüht, unsere Bestellung frühzeitig zu machen, weshalb wir solch niedrige Preise gewähren können. Wir haben alle Größen und eine reiche Auswahl in Mustern vorrätig. Diese gutgearbeiteten Hemden Spezial zu 75c. Man kann sich keine größere Auswahl denken in Hemden mit und ohne Kragen, in hellen und dunklen Mustern. Sie werden Extrawerte finden unter dieser Sorte zu \$1.25.

Die Neuen Hüte sind eingetroffen! Wir haben eine große Auswahl in harten und weichen Hüten. Die Preise sind gestiegen, aber wir machen trotzdem noch Angebote, die eine große Ersparnis bedeuten. Die Preise sind von \$1.50 bis 3.00. Neue Krawatten für Ostern! Sie sind gerade dieser Tage angekommen u. bestehen aus den neuesten Mustern. Preise zu 35, 50, 75c. Knaben-Anzüge. Wir haben dieselben vorrätig für Knaben im Alter von 8 bis 15 Jahren, in feinen Serges und fancy worsteds. Es sind gute Werte zum Preis von \$7.50. Wir wünschen, daß Sie sich dieselben ansehen möchten! Eine gute Neuigkeit in der Kleider-Abteilung wegen Ihrem Neuen Oster-Anzug. Groceries für Ostern zu bedeutender Ersparnis. Griffins Seedless Raisins 3 Pakete 35c. Evap. Äpfel, per Pfd. 15c. Evap. Pfirsiche, „ 13c. Pflaumen, große, „ 15c. Puren Jam und Äpfel, per Kanne 55c. Oranges (Sunfast), Dhd. 25c. „ große, Dhd. 45c. Lemons, große, Dhd. 35c. Cranberries, per Pfd. 15c. Setz-Zwiebel (Dutch) Pfd. 22 1/2. „ 7/8 (multipliers) „ 15c. R.C. Waschlupfer, Paket 20c. Santos Kaffee, Pfd. 25c. Extrakt, alle Sorten, regulär 25c, per flasche 20c. Gewürze, pure, 3 Dosen 25c. Maccaroni, Paket 10c. Vermicelli, „ 10c. Reis, 4 Pfund 25c. R.C. Waschlupfer, 7 Bars 25c. White Knight Seife, 5 Bars 25c. Toilette-Seife, 8 Bars 25c. R. C. Eye, Dose 9c.

St. Peter's die älteste deutsche... Einzelne Nummer 50 Cents pro Jahr... St. Peter's Muenster, Sask.

Vom Weltkrieg Das große Ereignis war die Annahme eines in amerikanischen Kreisen erklärt, daß ein Krieg zwischen Deutschland u. Staaten bestünde. Senat mit 82 gegen genommen war, wurde am 6. April Freitag 50 Stimmen angenommen. selben Tage durch die Schrift rechtsträftig folgenden Tag wurde Erklärung in Kuba und die Republik Panama ähnlichen Schritt. Deutschland innerhalb drei neue erklärte. Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche war die Bekehrung der Briten auf der russischen Front. Die Deutschen ungenutzte Beschlüsse, und Kämpfe spielten sich in der Westfront ab. Das einzige Ereignis zur See war, befehlte amerikanische Dampfer gleich von ein erwirkt und unverletzt wurde, ehe die sich befindlichen amerikanischen Daten Gelegenheit zu zöhligen Kanonen anrichteten. Rom, 1. April. — Paris hat den belgischen beim Vatikan, den benachrichtigt, daß er ferner Quelle erfahre Deutschland die Franzosen von Belgien eine solche Personen, die weise bereits deportiert werden in die Heimlande. Madrid, 1. April. — Romanones machte bekannt, daß die Arbeiter zu Donnerstag einen Streik feierten, daß die Schritten, und daß die Personen verlegt in Strafrecht wurde dominiert. Der Premier-Ansicht, daß die me zur Arbeit zurückkehrten. London, 2. April. — aus dem britischen berichtet, haben die verzweifelter Gegenüber den Croiselles genommen die Orte Longatte wurden durch die Briten wobei ihnen Gefangene de fielen. Berlin, 2. April. — Bericht sagt, daß die neuen Kämpfe südlich an der Straße nach an beiden Ufern der sich von St. Quentin teln. Die britischen ten bedeutende Verluste nur Fortschritte die Deutschen auf Befehligen zurückgingen. Ufern des Dnie-Risne auf dem Hochland von ten die Franzosen u Verlusten einige Fort